Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner
in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 838

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 30. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Die finanziellen Aufgaben der Reichstags-Session.

Seit dem Herbst 1893 ist ein nicht unerheblicher Theil der deutschen Presse eifrigst bemüht, für die Miquel'sche Reichsfinanzreform Stimmung zu machen; aber über die grundsätzliche Anerkennung hinaus, daß es wünschenswerth wäre, daß das Reich seine Ausgaben aus eigenen Einnahmen decke, ist ein Erfolg nicht erzielt worden. Nach der Verfassung hat das Reich das Recht, soweit seine Einnahmen den Bedarf nicht decken, auf die Einzelstaaten zurückzugreifen, während seit dem Zolltarifgesetz vom 15. Juli 1879 überflüssige Einnahmen des Reichs zur Erleichterung der finanziellen Lasten der Einzelstaaten verwendet werden.

So lange die seither bewilligten Steuergesetze vertheilbare Ueberschüsse lieferten, hatten die Einzelstaaten gegen solche Geschenke des Reichs nichts einzuwenden. Seit aber die Steigerung der Reichsausgaben, namentlich für Armee und Marine diese Quellen hat versiegen machen, führen sie Klage über die Störung ihrer finanziellen Verhältnisse und Herr Miquel hat einen besonders glücklichen Griff zu thun geglaubt, indem er als Sachwalter der Einzelstaaten die Ueberschußwirthschaft im Reich wieder einzuführen verlangte — was auf eine nicht unbedeutende Vermehrung der Reichssteuern hinausläuft. Diese Parole hat sich nicht als zugkräftig erwiesen. Vierzig Millionen zur Dotirung der Einzelstaaten durch Steuererhöhungeu zu beschaffen, war die große Mehrheit des Reichstags nicht gewillt. Graf Caprivi hat nur die Konsequenz aus dieser Schlage gezogen, als er am Schluß der letzten Session die Aufgabe der Finanzreform darauf beschränkte, das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben des Reichs ohne Heranziehung der Einzelstaaten herzustellen. Die Tabaksteuer, die im Rahmen des vorjährigen Reformplans die Mittel zur Dotirung der Einzelstaaten liefern sollte, kehrt in der neuen Session in etwas geringerem Umfange als Mittel zur Deckung desjenigen Betrages wieder, der erforderlich ist, um das Zurückgreifen auf die Einzelstaaten entbehrlich zu machen. Anscheinend ist auch von einer gesetzlichen Regelung des Verhältnisses der Finanzen von Reich und Einzelstaaten dieses Mal abgesehen. Die Fragen, die der Reichstag demnächst zu beantworten haben wird, sind folgende:

Erstens: Reichen die eigenen Einnahmen des Reichs zur Deckung seiner Ausgaben hin oder nicht? Zweitens: Wie hoch ist eventuell der Mehrbedarf und ist dieser ein dauernder? und drittens auf welchem Wege soll die entsprechende Summe beschafft werden?

Nach der Berechnung im Etatsvoranschlag beläuft sich der Fehlbetrag auf 30—40 Millionen. Diese Lücke soll durch die Einführung der Tabakfabrikatsteuer ausgefüllt werden. Genau so ist der Reichstag im letzten Jahre verfahren, wo es sich um die Deckung des größeren Theiles der Mehrkosten des letzten Militärgesetzes handelte. Der Reichstag hat die Aufgabe gelöst durch eine höhere Veranschlagung der Einnahmen aus dem Zucker, aus den Reichseisenbahnen und aus Post und Telegraphen, durch Verminderung von Ausgaben und durch die Erhöhung des Ertrags der Reichsstempelabgaben. Leider scheint bei der Aufstellung des Etats für 1895/96 weniger die Rücksicht auf die steigenden Einnahmen des Reichs maßgebend gewesen zu sein, als der Wunsch, die Finanzlage möglichst ungünstig erscheinen zu lassen, um dadurch die Nothwendigkeit einer höheren Belastung des Tabakverbrauchs zu demonstriren. Der Reichstag wird zunächst zu prüfen haben, ob diese Aufstellung zutreffend ist oder aber, ob eine dauernde Steigerung der Einnahmen zu erwarten oder eine Verminderung der Ausgaben zulässig ist. Wenn der Reichstag die entscheidenden Beschlüsse faßt, wird die Entwickelung der Einnahmen im laufenden Etatsjahr nahezu vollständig zu übersehen sein. Diejenigen Summen, welche nach Beendigung der Etatsberathung zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reichs noch erforderlich sein sollten, werden zunächst nach Vorschrift der Verfassung durch Heranziehung der Einzelstaaten, d. h. durch Erhöhung der Matrikularbeiträge gedeckt werden. Erst dann wird der Reichstag vor die Frage gestellt sein, ob er diesen Fehlbetrag durch neue Reichseinnahmen auszugleichen gewillt ist. Die Frage, die dann zur Entscheidung kommt, ist die, ob es überhaupt zulässig ist, daß nachdem in der Zeit von 1879 bis jetzt ungefähr eine halbe Milliarde an indirekten Reichssteuern beschafft worden ist, auf diesem Wege weiterzugehen und auch fernerhin neue Ausgaben vorzugsweise auf die wirthschaftlich schwächeren Schultern zu legen oder ob direkte Reichssteuern an Stelle der Matrikularbeiträge — Reichseinkommen- oder Reichserbschaftssteuer — einzuführen sind, was verfassungsmäßig zulässig ist. Wird die erste Frage verneint, so werden die Einzelstaaten, die sich bisher der Einführung direkter Reichssteuern widersetzt haben, prüfen müssen, ob sie an diesem Widerspruch festhalten wollen, d. h., ob sie die Deckung der erhöhten Matrikularbeiträge durch die Einzelstaaten vorziehen. Auch diese Regelung würde der Verfassung entsprechen. Vorerst also wird nach erfolgter Feststellung des Etats die Frage, ob und inwieweit eine Vermehrung indirekter Reichssteuern zulässig oder erforderlich ist, bei der Berathung des Tabaksteuerentwurfs zur Entscheidung kommen.

Das ist die wirkliche Sachlage. Alles, was eine gewisse Presse auch heute noch, sei es in der Fiktion, als schreibe sie im Auftrage des preußischen Finanzministers, sei es zu anderen Zwecken, von einer geplanten Reichsfinanzreform zum Besten giebt, hat nachgerade jede aktuelle Bedeutung verloren. Die Reichstagsmehrheit, die bereit wäre, 40 Millionen Mark jährlich den Einzelstaaten zu überweisen und etwaige Ueberschüsse aus den Steuereinnahmen bis zur Höhe von weiteren vierzig Millionen als Sparfonds für die Wiederkehr von Deficitzeiten anzuhäufen, giebt es nicht: Wie phantastisch diese Projekte sind, tritt am deutlichsten hervor, wenn die Fürsprecher derselben zwar jede Mindereinnahme sorgfältig verzeichnen, um daraus die Nothwendigkeit neuer Steuern herzuleiten, über Mehreinnahmen aber mit der abfälligen Bemerkung hinweggehen, für die Höhe des Bedarfs seien „zeitweilige Mehrerträge der Reichseinnahmequellen nicht von Bedeutung''. Diese Finanzpolitiker merken nicht, daß sie sich selbst persifliren, wenn sie den Steuerzahlern neue Lasten erträglich zu machen versuchen, indem sie deklamiren: Zuviel kann man (d. h. die Steuerzahler) wohl zahlen, doch hat man (nämlich der Finanzminister) nie genug. Der Reichstag soll nicht eine Institution für, sondern gegen neue Steuern sein.

Deutschland.

⊏ **Posen,** 29. Nov. [Petroleum-Weltmonopol] Von unterrichteter Seite erhalten wir bemerkenswerthe Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des großen Wirthschaftskampfes zwischen der „Standard-Oil-Company" und denjenigen Gesellschaften, die sich in das Petroleum-Weltmonopol nicht aufnehmen lassen wollen. Den Kampf führt von Deutschland aus mit rühmlicher Hartnäckigkeit und nicht ohne Erfolg das bekannte Petroleum-Importhaus Philipp Poth in Mannheim. Dem Widerstande Poths gegen die „Standard-Oil Company" ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Besitzer der pensylvanischen Petroleumquellen und die dortigen Raffineure in ihrer Gegnerschaft gegen das umklammernde Kartell gestärkt werden konnten. Gleichwohl hätte die „Standard-Oil-Company" vielleicht gesiegt, wenn ihre Verhandlungen mit den russischen Interessenten nicht an dem Widerspruch der Russen gegen die Forderung gescheitert wären, daß der außerrussische europäische Markt vollständig den Amerikanern ausgeliefert werde. Das Weltmonopol in Petroleum hat also einstweilen noch ein tüchtiges Loch. Aber jene Verhandlungen sind, wie man uns mittheilt, neuerdings wieder aufgenommen worden, und die Möglichkeit besteht, daß sie zum Ziele führen, wenn die Amerikaner billigere Bedingungen stellen. Das genannte Mannheimer Haus hat sich nicht damit begnügt, den süddeutschen Markt gegen die „Standard-Oil-Company" zu behaupten, sondern es hat auch einen erfolgreichen Vorstoß in das norddeutsche Absatzgebiet der Company gemacht. In der Nähe von Hamburg hat Philipp Poth leistungsfähige Tankanlagen herstellen lassen. Unser Gewährsmann ist unterrichtet davon, daß die Bemühungen des Mannheimer Hauses und der zu ihm haltenden pensylvanischen Petroleumproduzenten die sympathische Theilnahme Berliner leitender Persönlichkeiten gefunden haben. Eine Abordnung aus Pensylvanien hat, zusammen mit dem Chef des Mannheimer Hauses, Unterredungen an mehreren reichshauptstädtischen einflußreichen Stellen gepflogen, und es ist dabei zur Sprache gekommen, daß bei etwaiger Verständigung zwischen dem amerikanischen und dem russischen Kartell Maßnahmen von Berlin aus nöthig werden könnten. An ein gesetzgeberisches Eingreifen, etwa in der Form von Differenzialzöllen, wird dabei natürlich nicht zu denken sein. Dagegen ist von den deutschen Interessenten der Vorschlag gemacht worden, es möge eine moralische Einwirkung zu Gunsten ihrer guten Sache in der Weise geübt werden, daß sämmtliche Behörden unter der Hand ersucht werden, kein von der „Standard Oil-Company" geliefertes Petroleum zu gebrauchen. Schon der materielle Effekt einer solchen Anordnung wäre nicht unbedeutend; größer noch könnte ihr Einfluß auf die Anschauung des Publikums von diesem wirthschaftlichen Kriege werden.

* **Berlin,** 28. Nov. Wenn die „Berl. Polit. Nachr." gut unterrichtet sind, was dieselben in letzter Zeit allerdings in mehr als einem Falle durchaus nicht gewesen sind, so enthielte der nächste Staatshaushaltsetat nicht unbedeutende Forderungen für Zwecke der Landwirthschaft. In dem einschlägigen Artikel heißt es nämlich:

Der Gedanke, daß der Staat die Landwirthschaft in höherem Maße, als früher, finanziell zu fördern haben werde, ist keineswegs allerneuesten Datums. Gemäß den leitenden Gesichtspunkten, die in dieser Beziehung in der Thronrede zur Eröffnung der letzten Landtagstagung für die Richtung der Agrarpolitik in Preußen gegeben sind, ist auch die finanzielle Mitwirkung des Staates zur Erleichterung der wirthschaftlichen Lage der ackerbautreibenden Bevölkerung seit länger Gegenstand der eingehendsten Erörterung zwischen den betheiligten Ressorts gewesen. Es handelt sich bei der Unmöglichkeit, nach dem Muster praktisch undurchführbarer Vorschläge im Reichstage ein Universalmittel für den auf den meisten Erzeugnissen der Landwirthschaft lastenden Preisdruck zu finden, dabei darum, durch ein System von zur Erhaltung der Rentabilität des Betriebes der Landwirthschaft wirkenden Einzelmaßregeln diesem Ziele näher zu kommen, während zugleich durch Reform der Agrargesetzgebung die Zukunft des ländlichen Grundbesitzes in ungleich höherem Maße, als dies jetzt der Fall ist, gesichert werden muß. Deshalb sind auch alle Forderungen, die im Interesse der Landeskultur für den nächstjährigen Etat eingestellt sind, unverkürzt bewilligt worden. Insbesondere ist eine sehr beträchtliche Erhöhung der dem Minister der Landwirthschaft zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden Fonds in Aussicht genommen. Neben dieser Ausgestaltung der Etatsfonds zur Förderung der landwirthschaftlichen Interessen schweben auch noch Erörterungen wegen Bereitstellung von außeretatsmäßigen Mitteln zur Förderung der Landeskulturinteressen. Dabei kann es sich nicht um Maßregeln, wie die in der Presse aufgestellte Forderung eines allgemeinen Kredits zur Linderung des landwirthschaftlichen Nothstandes, nach Maßgabe der namentlich bei Hochwasserverheerungen bewilligten Nothstandskredite, sondern um die Förderung bestimmter und fest begrenzter den Landeskulturinteressen förderlicher Zwecke und Unternehmungen handeln. Daß dabei auch das Verkehrswesen in Frage steht, unterliegt keinem Zweifel.

— Der Heimstättengesetzentwurf wird in der Fassung, wie sie von der Kommission in voriger Tagung angenommen wurde, im Reichstag wieder eingebracht werden. Eine Anzahl von Mitgliedern verschiedener Parteien hätten, wie hiesige Blätter mittheilen, ihre Unterschrift bereits gegeben.

— Zur Anstellung der künftigen Kreisrentmeister wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Es scheint, daß die zeitigen Rentmeister nur innerhalb der einzelnen Regierungsbezirke nach ihrem Dienstalter angestellt werden und hierdurch in einzelnen Bezirken ganz junge Leute zu Kreisrentmeistern ernannt werden, während in andern Bezirken noch viel ältere Beamte, die eine 10—15 jährige Dienstzeit als Rentmeister haben, zurücktreten müssen. In der Provinz Hannover sollen noch ganz junge Rentmeister zu Kreisrentmeistern ausersehen sein, während in Rheinland und Westfalen viele ältere Beamte zurückstehen müssen und, aus ihren zeitigen angesehenen Stellungen herausgerissen, sogar gegen ihren Willen in niedrigere Stellungen als Steuersekretäre u. dergl. eingeschoben werden sollen. Will man höheren Orts für die ganze Monarchie, namentlich im Westen, eine derartige, in die Verhältnisse der Beamten tief einschneidende Reform, wie die zeitige, zur Durchführung bringen, so ist es nicht mehr als billig und recht, daß die zeitigen verfügbar werdenden Rentmeister genau nach ihrem Rentmeister-Dienstalter als Kreisrentmeister angestellt werden. Alle werden durch die Reform gleich schwer betroffen, mag man daher auch alle gleich behandeln und durch die ganze Monarchie die an Dienstalter als Rentmeister ältesten Herren zuerst, dann die jüngeren verwenden. Will man aber mehr die jüngeren Kräfte berücksichtigen, so mag man die älteren, über 60 Jahre alten zur Disposition stellen und dann pensioniren. Es ist im Interesse der Beamten dringend zu wünschen, daß der Finanzminister die Vertheilung der neu zu besetzenden Kreiskassen genau nach dem Dienstalter als Rentmeister durch die ganze Monarchie — nicht aber nach Regierungsbezirken — regelt und in gerechter Würdigung der schwierigen Lage der Rentmeister, die andernfalls härter als disciplinirte Beamte betroffen würden, es verhindert, daß die zeitigen Rentmeister in weniger selbstständige und weniger angesehene Stellungen hineingeschoben werden.

— Zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Kommunalbeamten hat sich nach der „Voss. Ztg." neuerdings ein Verband der städtischen Beamten der Provinz Brandenburg, wie auch ein solcher für Rheinland und Westfalen gebildet, und ähnliche Organisationen werden jetzt auch für die übrigen Provinzen vorbereitet. Schon seit Jahren erstreben die städtischen Beamten eine Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse und der Fürsorge für ihre Hinterbliebenen in derselben Weise, wie solche für die preußischen Staatsbeamten vorgesehen ist. Dahin gehende Beschlüsse hat auch der brandenburgische Städtetag am 6. v. Mts. gefaßt und der Verband der städtischen Beamten der Provinz Brandenburg beabsichtigt, beim Abgeordnetenhause während der nächsten Landtagstagung vorstellig zu werden.

— Unter dem 3. Oktober hat der Minister der Unterrichtsangelegenheiten im Einverständnisse mit dem Finanzminister bestimmt, daß den etatsmäßigen wissenschaftlichen Hülfslehrern an höheren Lehranstalten, wenn sie in gleicher Amtseigenschaft an eine andere Anstalt versetzt werden, Tagegelder und Reisekosten nach denjenigen Sätzen zu gewähren sind, welche den Beamten

der fünften Rangklasse zustehen. Auf Gewährung von Umzugskosten haben diese Hülfslehrer keinen Anspruch.

— Die Vorsteher eines Privatvereins, dessen Hauptzweck es ist, geistige Getränke an die Mitglieder in dem Vereinslokal zum Verzehr auf der Stelle zu veräußern, können, nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 26. Juni d. Js., polizeilich zur Auskunft über die Mitglieder des Vereins an die Polizeibehörde angehalten werden; jedoch kann die Polizeibehörde nicht verlangen, daß ein Mitgliederverzeichniß dauernd an irgend einem Ort angebracht oder angeheftet werde, wo es auch allen dort verkehrenden dritten Personen erkennbar werden muß.

Oesterreich-Ungarn.

WTB **Wien,** 28. Nov. [Abgeordnetenhaus.] In der heutigen Sitzung begründete der Abgeordnete Pacak seinen durch die Konfiskation einer Delegationsrede veranlaßten Antrag, durch Abänderung des § 28 des Preßgesetzes die Immunität für die Wiedergabe von Reden auch auf Delegationsreden auszudehnen, und verlangte die Dringlichkeit. Diese wurde mit großer Majorität abgelehnt und der Antrag dem Preßausschusse zugewiesen. Im Laufe der Debatte erklärte der Justizminister, er halte Delegationsreden für ebenso immun, wie Reichsrathsreden und er billige nicht die Konfiskationen, welche den Antrag veranlaßt hätten. Der Minister wies jedoch darauf hin, daß die Frage, um welche es sich handle, in Litteratur und Praxis der österreichischen Jurisprudenz thatsächlich verschieden aufgefaßt würde. Er habe die nöthigen Weisungen an die Oberstaatsanwaltschaften ertheilt, sie sollten sich gegenwärtig halten, daß Delegationsreden immun seien. Der Minister weist die Angriffe gegen den Statthalter von Böhmen als ungerechtfertigt zurück und weist darauf hin, daß das neue Strafgesetz dem Antrage Pacak Rechnung trage, daß aber leider die Verhandlung des Strafgesetzes durch die an Obstruktion grenzenden Reden und Anträge der Opposition gestört werde. (Lebhafter Beifall.) Der Minister des Innern bemerkt, die Instruktion des Justizministers werde selbstverständlich auch den Bezirkshauptmannschaften für die ihnen zugewiesenen Preßangelegenheiten zur Richtschnur dienen. (Lebhafter Beifall.) Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt.

W.T.B. **Prag,** 28. Nov. Bei den heutigen engeren fünf Gemeindewahlen wurden vier Altczechen und ein Jungczeche gewählt. Das Prager Stadtverordnetenkollegium besteht jetzt aus 48 Altczechen und 42 Jungczechen.

Rußland und Polen.

⚹ **Riga,** 27. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die „Nowoje Wremja" hat wenig Hoffnung auf das Zustandekommen einer anglo-russischen Freundschaft, worüber momentan so viel geredet wird. Die bloße Thatsache, daß Rußland mit England auf dem Pamir zurecht kommt, sei zu einem Freundschaftspakt unzureichend. England müsse denn erst noch zeigen, wie es auf die Interessen Rußlands am japanisch-chinesischen Streitfall, wie es auf die Eventualität des Todes Abdurrahman Chans blickt und wie es sich dem russischen Bundesgenossen Frankreich in Tonkin, Madagaskar und Egypten gegenüber zu stellen gedenkt. Rußland sei zu einer Freundschaft mit England bereit, doch nur unter der Bedingung „donnant-donnant".

Mit den französischen Freunden, die zur Bestattung Alexanders III. gekommen waren, hat man in Petersburg und Kronstadt viel „Freundschafts"-Wesens gemacht, das einer offenkundigen Manifestation gleich kommt. Die Franzosen haben Auszeichnungen geschenkt bekommen und zwar der General Boisdeffre den Alexander-Newsk-Orden, Vizeadmiral Gervais, der bereits 1891 den Weißen Adlerorden erhalten, eine goldene mit Brillanten besetzte Tabaksdose mit dem Bildniß Alexanders III., die Generale Baron de Sermet und Berruyer und Kontreadmiral Sallandrouze de Lamornaix den Stanislausorden 1. Klasse, Oberst de Torcy den Stanislausorden 2. Klasse mit dem Stern, Oberst de Chabot, Kapitäne Cordier und Germinet und Oberstlieutenant Appert den Annenorden zweiter Klasse, Lieutenant Batye den Annenorden dritter Klasse. Nun einmal nach Petersburg gekommen, schien es den französischen Gästen geboten, auch den Ort zu ehren, wo die franko-russische Freundschaft geschlossen wurde. So fuhren der Vizeadmiral Gervais, der Kapitän Sallandrouze de Lamornaux und Lieutenant Batye nach Kronstadt, wo sie von den Vertretern der russischen Marine feierlich empfangen wurden. Im Marine-Kasino gab man den Gästen ein Festessen, während welchem das russisch-französische Bündniß von beiden Seiten in Tischreden gehörig gefeiert wurde. Den Tischreden folgten jedes Mal donnernde Hurrahsalven. Von Kronstadt fuhren die Franzosen nach Peterhof, wo der Vizeadmiral Gervais seiner Zeit von dem Zaren Alexander III. empfangen worden. Aus Pietät vor diesem Ereigniß standen Gervais und seine Begleiter am Seestrande längere Zeit mit entblößten Häuptern. Kurz vor ihrer Abreise empfingen die französischen Militärs in Petersburg eine Deputation von den Zöglingen des Alexander-Lyceums, die die Sympathien der studirenden russischen Jugend für Frankreich ausdrückte. Als die Gäste, außer dem in Petersburg zurückgebliebenen General Boisdeffre und seinem Adjutanten, zur Abfahrt auf dem Warschauer Bahnhof sich versammelten, stellten sich dort zum Abschied ein: der Gehilfe des Chefs des russischen Generalstabs, Generallieutenant Bilderling, der Petersburger Stadthauptmann, der Gouverneur von Petersburg, Kontreadmiral Skrydlow und andere hohe Persönlichkeiten. Nachher erschien am Bahnhof eine Deputation von Studenten der Petersburger Universität — 150 Mann —, welche die Franzosen mit begeisterten Hurrahrufen begrüßten.

Amerika.

* Aus Matanzas liegt ein konsularischer Bericht über die wirthschaftlichen Verhältnisse Kubas für 1893 vor, nach welchem sich dieselben jährlich bessern. Fast alle Eisenbahnaktien standen über pari und die Lage des Landmanns wurde durch die hohen Zuckerpreise günstig beeinflußt. Die Geschäftskrisis in den Vereinigten Staaten war ohne Einfluß auf die Zuckerkultur Kubas geblieben und die Landwirthschaft behalf sich mit eigenen Mitteln und ohne Beistand der kubanischen Banken, die ihre Thätigkeit beschränkt hatten. Die letzte Zuckerernte hatte unter dem Mangel an Regen zu leiden, der die völlige Entwickelung des Zuckerrohrs nicht zuließ, so daß sich ein Ausfall von 13¼ Prozent der Produktion ergab. Dagegen hob sich der Durchschnittspreis für Zentrifugalzucker von 96 Grad Polarisation von 3,32 Cents im Jahre 1892 auf 3,67 Cents für 893. Die Pächter der Zuckerfabriken haben durchschnittlich 125 Pfd. Zentrifugalzucker von 96 Gr. Polarisation kostenfrei in die Stadt zu liefern für jede in die Fabrik gelieferten 2500 Pfd. Zuckerrohr. Die Verbrennung des nassen ausgepreßten Zuckerrohrs erspart nicht allein die Feuerungskosten, sondern hat auch die früher erforderliche Zahl der Arbeiter auf ein Viertel reduzirt. Die Löhne sind daher auf 25 bis 20 Pesos, ohne Beköstigung, pro Monat gesunken, und es waren genügende Arbeitskräfte vorhanden. Die Anzahl der Zuckerfabriken hat sich auf 450 vermindert, worunter 10 mit einer Produktion von etwa 100 000 Säcken zu 160 Kilogramm. Zuckerraffinerieen gab es nur eine, und vier Melasse-Entzuckerungsanstalten. Die Einfuhr von Deutschland beschränkte sich auf Maschinen, Eisenwaaren, Ackerbaugeräthschaften, Garn, Mineralwasser, Droguen und Bier.

Polnisches.

Posen, 29. November.

d. **Zu unserer heutigen Mittheilung über den Prozeß zwischen Dr. Kusztelan und dem Eisenbahnfiskus** bemerkt der „Dziennik Pozn." nach „Einziehung authentischer Informationen", daß das Grundstück, um welches es sich handelt, nicht 6, sondern 4 Morgen Flächeninhalt habe. Die gerichtliche Taxe von 28000 Mk. sei unter Berücksichtigung des Umstandes, daß auf 15 Meter zu beiden Seiten des Bahngeleises keine Gebäude aufgestellt werden dürfen, nicht als eine hohe, sondern als eine niedrige zu erachten.

d. **Ueber die bevorstehende Ersatzwahl im Kreise Mogilno-Wongrowitz-Znin** schreibt der „Dziennik Pozn.": Nach Ansicht des „Orędownik" könnten als die alleinigen polnischen Kandidaten bei der Ersatzwahl die Herren Czapla, Grosmann, Knapowski, Mniszewski, Offierski, Stark und Dr. Szymanski aufgestellt werden; diese seien keine Anhänger der polnischen Hofpartei. Aber das Schreien des „Orędownik" übe auf vernünftige Menschen keinen Einfluß, da bei den Polen stets die bürgerliche Pflicht obenan stehe. — Dem „Orędownik" wird aus Kujawien geschrieben, daß es dort an Kandidaten der Volkspartei, welche geeignet seien, nicht fehle; man habe dort Dr. Krzyminski durchgebracht; außerdem seien dort die Herrn Grosmann und Czapla, welche mit den polnischen Angelegenheiten wohl vertraut seien, und die erforderliche Qualifikation besäßen. Für Aufstellung eines Lehrers als Kandidaten zum Abgeordnetenhause seien Viele eingenommen, aber derselbe müßte unabhängig sein, damit ihn sein Amt bei Erfüllung der Pflichten eines Abgeordneten nicht hindere und damit er in Berlin nicht, wie Herr v. Koscielski, sage, die Polen seien polnisch sprechende Preußen. Zu einem Lehrer würde man mehr Vertrauen haben, als zu einem polnischen Edelmann, welche nur beim Glase gegen die polnische Hofpartei eiferten. Ein Lehrer werde besser die Noth nicht allein in der Schule, sondern auch beim polnischen Volke fühlen und man werde sich eher mit ihm verständigen, als mit Denen, welche sich in Berlin so lächerlich machten.

d. **Für den Dichter Adam Mickiewicz** wurde heute Vormittags, als am 39 Jahrestage des Dahinscheidens desselben, in der hiesigen St. Martinskirche auf Veranstaltung des polnischen Vereins „Stella" eine Trauermesse abgehalten, zu welcher zahlreiche Polen erschienen waren.

Lokales.

Posen, 29. November.

* Zu der im 1. Bezirk der III. Abtheilung nothwendig gewordenen Stadtverordnetenstichwahl geht uns soeben folgende Mittheilung zu:

In Uebereinstimmung mit dem freisinnigen Wahlkomitee hat Herr Dr. Korach seine Kandidatur zu Gunsten derjenigen des Herrn Rechtsanwalt Cichowicz zurückgezogen.

---

* Der landwirthschaftliche Hauptverein für die Kreise Lissa, Fraustadt, Kosten, Rawitsch, Schmiegel, Gostyn hat an den Reichstag folgende Petition gesandt:

Der landwirthschaftliche Hauptverein der Kreise Lissa, Fraustadt, Kosten, Rawitsch, Schmiegel und Gostyn hat in einer Sitzung am 16. November über die gegenwärtige Lage der deutschen Zuckerindustrie eingehend berathen. Auf Grund dieser Berathung sprechen wir dem hohen Reichstag ehrerbietigst die Bitte aus: von der amerikanischen Regierung bezüglich der Zuckerzölle Behandlung auf gleichem Fuße mit den anderen Staaten zu verlangen, sowie eine Reform der Steuergesetzgebung in Angriff zu nehmen, bei der nicht lediglich die Aufrechterhaltung der jetzigen zu niedrigen Ausfuhrprämie als Ziel ins Auge gefaßt wird, sondern welche die Zuckersteuer überhaupt mit den Interessen des deutschen Rübenbaues und der Industrie in Einklang zu bringen bestimmt sein soll und schließlich mit der Reform der Zuckersteuer eine angemessene Besteuerung des Sacharins herbeizuführen.

Auch an den Reichskanzler hat der genannte Verein eine Petition gesandt, in der es sich um die Zuckerindustrie handelt.

---

mn. **In dem Prozesse wider den preußischen Fiskus,** den — wie in der Beilage zu Nr. 790 dieser Zeitung mitgetheilt worden — ein in Jersitz stationirter Schutzmann der Polizei-Direktion Posen wegen Gewährung des ihm für die Stadt Posen zustehenden, aber nur für die niedrigere Servisklasse Ortschaft Jersitz zugebilligten Wohnungsgeldzuschusses führt, hat das hiesige Oberlandesgericht in dem Hauptverhandlungstermine vom 12. d. M. auf die Berufung des verklagten Fiskus bereits erkannt und zwar zu Gunsten des Fiskus. Das Erkenntniß des hiesigen Landgerichts vom 24. April d. J. ist aufgehoben und der Schutzmann mit seinem Klageantrage: den Fiskus zur Gewährung und Zahlung des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklasse Stadt Posen (180 Mark) seit 1. April 1892 für verpflichtet zu erachten bezw. zu verurtheilen, — kostenpflichtig abgewiesen. Bemerkt wird, daß der Wohnungsgeldzuschuß für Jersitz nur 108 Mark beträgt. In direktem Gegensatz zu dem Erkenntniß des Landgerichts hat das Oberlandesgericht die Rechtsansicht ausgesprochen, daß der Schutzmann seinen „dienstlichen und amtlichen Wohnsitz" nicht in Posen, dem Sitze seiner unmittelbaren Dienstbehörde, der Polizeidirektion habe, sondern in Jersitz, weil er dem VII. (für Jersitz errichteten) Polizeirevier zugetheilt und angewiesen sei, in Jersitz zu wohnen. Das Oberlandesgericht hat wohl auch angenommen, daß das VII. (Jersitzer) Polizeirevier eine „selbständige Dienststelle" sei. Der Prozeß wird, wie wir hören, in die Revisionsinstanz und vor das Reichsgericht gelangen, denn der Schutzmann ist gewillt, seine Rechte bis in die höchste Instanz zu verfolgen. Zudem hätte dieser Prozeß das Reichsgericht auch in dem Falle beschäftigt, wenn der Schutzmann in zweiter Instanz ebenfalls obgesiegt hätte, weil der Fiskus bei einem ihn verurtheilenden Erkenntniß sich nicht beruhigt haben würde. Jedenfalls ist es nicht nur dringend wünschenswerth, sondern geradezu nothwendig, daß die aufgeworfene Frage durch den Spruch des höchsten Gerichtshofes eine bestimmte und endgiltige Beantwortung erfährt, die dann für alle Behörden und Beamten maßgebend und bindend ist. So, wie das Wohnungsgeldzuschußgesetz vom 12. Mai 1873 in der in Rede stehenden Angelegenheit bisher von allen betreffenden Verwaltungs- und nunmehr den gerichtlichen Instanzen ganz verschieden ausgelegt worden ist, darf es nicht weiter fortgehen. Ein Gesetz, das in seinen Bestimmungen so unklar, unbestimmt und dehnbar ist, daß der Eine dies herausliest, der Andere aber etwas ganz anderes, befördert mindestens die Rechtsunsicherheit. — Von dem Zeitpunkte ab, mit welchem der Polizeidirektion Posen die gesammte örtliche Polizeiverwaltung in den Ortschaften Jersitz, St. Lazarus und Wilda übertragen ist, vom 1. November 1873 ab, ist den seitdem in diesen drei Ortschaften stationirten Schutzleuten, die auch dort Wohnung zu nehmen hatten, der Wohnungsgeldzuschuß für die Servisklasse Posen bis zum 1. April 1892 ununterbrochen, unverkürzt und unbeanstandet gezahlt, es muß also während dieser ganzen 18 Jahre von der hiesigen Regierung, dem Ministerium des Innern und der Oberrechnungskammer der

---

Der Ritterschlag der neuernannten Offiziere beim Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1.

W. B. Vor Kurzem begegnete man in den Blättern der Mittheilung, daß der Kaiser auf der Rückreise von der Jagd in Kuchelna in Breslau kurze Zeit rasten, das Frühstück am 1. Dezember Mittags im Kreise des Offizierkorps des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst einnehmen und bei dieser Gelegenheit dem Ritterschlage der neuernannten Offiziere des genannten Regiments beiwohnen werde. Der Kaiser hat die beabsichtigte Reise nach Kuchelna allerdings aufgeben müssen, aber es wird manchen Leser interessiren, über den althergebrachten Brauch dieses „Ritterschlages" beim Offizierkorps des Leib-Küraß.-Regiments etwas Näheres zu erfahren, zumal unseres Wissens derselbe nur bei diesem und bei keinem anderen Regimente unserer Armee existirt.

Zu welcher Zeit dieser Brauch beim Leib-Kürassier-Regiment eingeführt worden, ist nicht bekannt und es ist anzunehmen, daß der Ritterschlag selbst, sowie der Spruch, von dem derselbe begleitet wird, auf ritterliche Ueberlieferung zurückzuführen ist, um nach Ordensregel-Art die Aufnahme in das Offizierkorps zeremoniell und weihevoll zu gestalten. Wenn früher ein Portepee-Fähnrich zum Offizier bei dem Leib-Kürassier-Regimente befördert wurde, lud er nach hergebrachter Sitte das Offizierkorps und die alten Kameraden, die im Regimente gedient hatten, zu einem „Offizier-Diner" — wie man es in den sechziger Jahren bis zu den siebziger Jahren nannte — ein. Von Anfang der siebziger Jahre ab wartete man mit diesem „Diner", bis zwei, drei oder vier Aspiranten zum Offizier ernannt worden waren und dann erging von diesen jungen Offizieren gemeinsam die Einladung an das Offizierkorps zu dem herkömmlichen Diner, zu welchem das Offizierkorps und die früheren alten Regimentskameraden im Ueberrock, die Wirthe jedoch im Waffenrock erscheinen. Nach dem Hoch auf den Kaiser vollzieht sich folgende Zeremonie: Der älteste Sekonde-Lieutenant erhebt sich — mit ihm die neuernannten jungen Offiziere — und mit Hinweis auf den Ritterschlags-Spruch nimmt er die neuen Kameraden in das Offizierkorps auf, sie zugleich ermahnend, stets der Pflichten, die der Ritterschlag ihnen auferlegt, eingedenk zu sein. Hierauf zieht er einen mächtigen Kürassier-Degen, die Einzelnen treten zum Ritterschlage vor und erhalten je drei Schläge:

„Den Ersten für Seine Majestät den Kaiser und König."
„Den Zweiten für die edele Reiterei"
„Den Dritten für Frauenehre und fortan keinen mehr!"

Sodann reicht er — der älteste Sekond-Lieutenant — Jedem der zum Ritter Geschlagenen die Rechte und der Aelteste der nun in das Offizierskorps Aufgenommenen erhebt sich, ein Hoch auf das Wohl des alten Regiments ausbringend, unter der Versicherung, daß die nunmehr zum Ritter Geschlagenen sich stets dieser Ehre würdig zeigen werden.

Anschließend hieran mag noch Folgendes erwähnt sein. Der große Kürassierdegen, mit dem der Ritterschlag ausgeführt wird, wurde anläßlich des zweihundertjährigen Jubiläums des Regimentes, bei welchem der damalige Kronprinz — nachmalige Kaiser Friedrich III. — Kaiser Wilhelm I vertrat, von den Töchtern der Familie des Freiherrn von Ziegler und Klippenhausen dem Regimente eigens für diesen Ritterschlag überreicht. Er enthält auf der einen Seite der Klinge ein goldenes Band mit dem oben erwähnten Ritterschlags-Spruch, auf der anderen Seite die Namen sämmtlicher Schlachten, an denen das Regiment theilgenommen. Das Festmahl gelegentlich des Ritterschlages findet in dem großen Saale der im Jahre 1872 bezogenen Kaserne in Breslau statt, welcher mit den Porträts des Großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen, Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs III. und Kaiser Wilhelms II., sowie der Regiments-Chefs bezw. Regiments-Kommandeure, vom alten Obersten v. Grumbkow, dem ersten Regiments-Kommandeur ab, geschmückt ist. In einem Nebenraume hängt unter vielen Erinnerungen des Regimentes auch jene im Jahre 1870 am 2. Dezember in der Schlacht von Poupry bei Orleans vom Stabstrompeter Grube geführte Signal-Trompete, welche nach glänzender, für die Entscheidung des Tages bedeutungsvoller Attaque des Regiments mit den Katzler-Ulanen, unter dem Brigade-Kommandeur v. Colomb, zum Sammeln blasen sollte. Sie versagte — sie war durchschossen!

Stadttheater zu Posen.

Ueber Herrn Leone Fumagalli, der in den nächsten Tagen auf unserer Bühne als Gast auftritt, schreibt die „K. Hart. Ztg.": „Seine erste Rolle bei uns war die des Rigoletto. **Fumagalli,** der in italienischer Sprache sang, (dem Vernehmen nach wird er auch einige Rollen deutsch durchführen), zeigte sich im glücklichen Besitze einer außerordentlich großen und glanzvollen Baritonstimme. Der Glanz und die Kraft der Stimme nehmen nach der Höhe, die sich bis as erstreckt, immer mehr zu. Das dunkel gefärbte Organ ist ungemein modulationsfähig und gehorcht dem Willen seines glücklichen Besitzers ebenso im zartesten Pianissimo wie im Kampfe mit den Orchestermassen, der stets siegreich für den Sänger ausläuft; denn sein Bariton nimmt es selbst an Kraft mit dem gerade in dieser Saison so glanzvollen Posaunenchor dreist auf. Daß mit solchem Organe die breit angelegten Kantilenen Verdis doppelt blühend klangen, ist wohl erklärlich, und so erzielte der Sänger in erster Linie schon einen bedeutenden musikalischen Erfolg, einen zweiten ebenso großen aber auch als Darsteller. Unser gefeierter Gast zeigte schauspielerisches Talent in so hohem Maße, daß der fortwährend hervorbrechende Beifall nach seinen Szenen, ja, schon während derselben, wohl berechtigt war. Der Sänger spielt mit großer Leidenschaft, ohne sich jedoch von letzterer hinreißen zu lassen. Im Ton, lebhafter Deklamation, Mienenspiel und Bewegungen zeigt er den heißblüthigen südländischen Künstler, der durch seinen schwungvollen und charakteristischen Vortrag alles mit sich fortreißt. Herr Fumagalli entwickelte so hohe dramatische Begabung, verbunden mit glanzvoller Steigerung der Kantilene, daß das Auditorium stürmisch einzelne Nummern da capo verlangte und gespendet erhielt. Zahlreichen Hervorrufen mußte der noch junge Künstler Folge leisten." Nach dieser glänzenden Beurtheilung darf man auf das Auftreten des Gastes gespannt sein.

Anspruch dieser Schutzleute auf den höheren Posener Wohnungsgeldzuschuß unzweifelhaft anerkannt worden sein. Erst im Anfange des Jahres 1892 wurden die gesetzlichen Bestimmungen anders gedeutet, obwohl, wie ein Einblick in die Staatshaushaltsetats pro 1892/93 bis 1894/95 ergiebt, für alle Polizeikommissarien und Schutzleute bei der Polizeidirektion Posen stets der Wohnungsgeldzuschuß für die Stadt Posen, also auch für den Polizeikommissarius in Jersitz und die Schutzleute in Jersitz, St. Lazarus und Wilda nicht der niedrigere Wohnungsgeldzuschuß zum Ansatz gebracht ist. Damit, so sollte man meinen, ist doch das Recht dieser Beamten auf Bezug des Posener Wohnungsgeldzuschusses zum Ausdruck gebracht bezw. anerkannt. Der Staatshaushaltsetat pro 1894/95 führt demgemäß auch wiederum bei der Polizeidirektion Posen elf Polizeikommissarien (darunter ist der Jersitzer) mit einem Wohnungsgeldzuschusse von je 432 Mk., sowie drei Schutzmannswachtmeister und 102 Schutzmänner (darunter die Jersitzer, St. Lazaruser und Wildaer Schutzleute) mit je 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß auf. — In dem hervorgerufenen Streitfalle haben nun wieder die hiesige Regierung, der Minister des Innern, die Oberrechnungskammer, das Landgericht (mit drei Richtern) und das Oberlandesgericht (mit fünf Richtern) dasselbe Gesetz verschieden ausgelegt; jetzt wird das Reichsgericht (mit sieben Richtern) die richtige Interpretation zu geben haben.

---

* **Stadttheater.** Freitag wird die reizende Operette „Der Vogelhändler“, welche bisher mit großem Erfolg aufgeführt wurde, zum letzten Male in dieser Saison wiederholt. Am Sonnabend eröffnet alsdann Cavaliere Leone Fumagalli sein nur auf zwei Abende berechnetes schon wiederholt angekündigtes Gastspiel, und zwar mit Verdis „Rigoletto“, in welchem der Gast die Titelpartie singt. Wir geben an anderer Stelle ein Urtheil über den Sänger wieder. Für Sonntag bereitet die Direktion das neue Lustspiel von Franz v. Schönthan, „Circusleute“ vor.

WB. **In Lamberts Saal** haben die Wochenkonzerte, welche regelmäßig am Mittwoch vom Herrn Stabshoboist Schmidt mit der Kapelle des 47. Regiments gegeben werden, wie im vorigen Winter sich wieder des allgemeinsten Zuspruchs zu erfreuen. Herr Schmidt hat es durch Aufstellung interessanter Programme, die allen Geschmacksrichtungen entgegenzukommen fähig sind, und durch wohlgelungene musikalische Ausführung verstanden, aus dem musikalischen Publikum einen bestimmten Kreis von Zuhörern um sich zu sammeln, die schon bei den Konzerten im Sommer von Abend zu Abend an Zahl gewachsen waren, und die ihm nun auch für den Winter treu geblieben sind. Wir haben am letzten Mittwoch zum ersten Male in diesem Jahre das Konzert besucht. Das Programm zeichnete sich wieder durch große Mannigfaltigkeit aus. Der Spezialmusiker konnte an dem schwungvollen Vortrage der Schubertschen Ouvertüre zur Oper „Rosamunde“ oder an der melodiereichen Fantasie über Themen aus Kreutzers „Nachtlager in Granada“ oder an dem pomphaften B-dur Fackeltanz von Meyerbeer eben so sehr seine Freude haben, wie dem Ohre des Laien durch die leicht bewegten Rhythmen gefälliger Marsch- und Tanzweisen angenehm geschmeichelt wurde. Nach einer neuesten Mittheilung wird Herr Schmidt Konzerte mit ähnlichem Programm auch noch an den Sonntagsnachmittagen um 3½ Uhr von jetzt ab regelmäßig geben, und es ist sicher zu erwarten, daß auch diese allgemeinsten Zuspruch beim Publikum finden werden.

* **Soiree Bellachini.** Die kleine Dora hat ein Zeitungsblatt der letzten Tage erwischt, worin über Bellachini berichtet wurde. Nachdem sie fertig buchstabirt, sagt sie zur Mutter: „Du Mama?“ — „Nun?“ — „Du Mama, Du hast mich neulich angelogen!“ — „Pfui, Dora, wer wird so etwas sagen!“ — „Ja, Mama, Du hast mich angelogen, Du hast neulich gesagt, es gäbe gar keine Zauberer mehr, die kämen nur in den Märchen vor.“ — „Das ist auch richtig, es giebt keine Zauberer mehr.“ — „Doch, Mama, doch. Jetzt ist einer in Posen, und da steht, man müsse sich in Acht nehmen, sonst verwandle der Zauberer einen in ein Meerschweinchen.“ — „Ach, das ist nur Spaß. Es giebt keine Zauberer mehr.“ — Nach einer Pause fängt Dora wieder an: „Du, Mama, ich möchte den Zauberer gern einmal sehen!“ — „Nein, das geht nicht, er zaubert ja nur Abends, und da mußt Du ja schlafen.“ — Dora schnitt ein Gesichtchen, aber als folgsames Kind gab sie sich zufrieden. — Gerade so wie Dora sprachen noch viele andere Kinder. Das hörte natürlich der Zauberer Bellachini, denn als Zauberer hört er Alles und weiß Alles — und da er ein Mann ist, der die Kinder lieb hat, so veranstaltet er am nächsten Sonnabend in Lamberts Saal eine Kinder-Vorstellung Nachmittags von 4–5½ Uhr. Am Schlusse der Vorstellung werden 100 Zauber-Apparate an die Kinder vertheilt. — Abends 8 Uhr findet daselbst die letzte Vorstellung statt und werden in derselben Enthüllungen über spiritistische Experimente gemacht.

* **Das Reichspostamt** richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt sein muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C, W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

I. **Unterbringung von Handgepäck in den Personenwagen.** Es wird darüber geklagt, daß Handgepäck in den Personenwagen zuweilen in einer die Mitreisenden belästigenden oder gefährdenden Weise untergebracht wird. Das letztere gilt besonders von Koffern und Kisten mit scharfen Kanten und von anderen schweren Gegenständen, welche bei nicht sorgfältiger Unterbringung auf den Gepäckbrettern und in den Gepäcknetzen während der Fahrt herabstürzen und mitreisende Personen leicht gefährden können. Nach der Verkehrsordnung hat jeder Reisende nur auf den über oder unter seinem Sitzplatz befindlichen Raum zur Unterbringung von Handgepäck Anspruch. Die Stations- und Zugbeamten sollen, soweit dieses möglich ist, darauf achten, daß bei Unterbringung des Handgepäcks in den Personenwagen auf die persönliche Sicherheit der Mitreisenden die erforderliche Rücksicht genommen wird.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Weimar,** 29. Nov. Der Leichenzug begann um 11 Uhr voran schritt das Militär und die Musik; es folgten sodann Hofdiener und die Geistlichkeit. Vor dem achtspännigen Leichenwagen trug Adjutant Graf Henckel das Kissen des Weimarischen Hausordens, zahlreiche Offiziere mit anderen Ordensinsignien des Verstorbenen folgten. Hinter dem Wagen schritten der Erbgroßherzog zwischen dem Prinzen Friedrich und dem König von Sachsen. Darauf folgten andere Fürstlichkeiten, Militärdeputationen, das Staatsministerium, die Hofstaaten, Offiziere und Beamte. Die trauergeschmückten Straßen waren überfüllt; Kriegervereine bildeten Spalier. Nach Ankunft in der Fürstengruft 11½ Uhr fand Trauergottesdienst statt, darauf wurde der Sarg versenkt. Der Großherzog blieb mit Rücksicht auf seine Gesundheit fern.

Der König von Sachsen und Prinz Georg trafen heute früh gegen 10 Uhr ein und reisen gegen Abend wieder ab.

München, 29. Nov. Bei Pfaffing (Wasserburg) fand ein Haberfeldtreiben statt, an welchem gegen 70 Personen theilnahmen.

Wien, 29 Nov. Professor Brentano hielt gestern in der „Liberalen Gesellschaft“ einen Vortrag, wobei er mittheilte, er werde Oesterreich verlassen.

Warschau, 29. Nov. Aus Radom wird gemeldet, daß das dortige mit Proviant gefüllte Militärmagazin heute Nacht vollständig niedergebrannt ist. Es liegt Brandstiftung vor. Der Schaden ist sehr bedeutend.

London, 29. Nov. Die Meldung von dem Untergange des Dampfers „Falcon“ bestätigt sich nach dem Reuterschen Bureau nicht. Der Dampfer „Falcon“ ist mit Pearys Expedition bereits am 15. September nach St. Jonns (Neufundland) zurückgekehrt. Nur Peary selbst ist mit zwei Begleitern in Grönland zurückgeblieben, um im nächsten Jahre seine Forschungen fortzuführen.

Lissabon, 29. Nov. Die Session der Cortes ist geschlossen. Der Ministerrath trat heute zur Sitzung zusammen.

Belgrad, 29 Nov. Der Handelsminister ermächtigte die Nationalbank, den Notenumlauf im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten, um den Kreditansprüchen der Handelswelt genügen zu können. — Die in Serbien wahrgenommenen Erderschütterungen erstreckten sich bis Macedonien und wurden in Salonichi ebenfalls verspürt.

Newyork, 29. Nov. Der Präsident Havemayer vom Zuckertrust erklärt, die Differenz zwischen rohem und raffinirtem Zucker sei unter dem neuen Tarife so gering, daß der Trust es billiger finde, die Raffinerien zu schließen. Dieselben würden geschlossen bleiben, bis der Markt die Wiederaufnahme des Betriebes rechtfertige.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London: Nach einer Drahtmeldung aus Kin-lieng-tschang fand am 25. d. M. unweit des Motienlingpasses ein scharfes Gefecht zwischen einem Theil der Armee des Generals Sung und den Japanern statt. Nach dem Rückzuge der Chinesen von Kin-lieng-tschang konzentrirten sie sich nördlich von Motienling. Das Treffen war ein Versuch, die japanische rechte Flanke bei Tschankow zu umgehen. Der Kampf begann mit einem Gewehrfeuer. Die Chinesen kämpften eine Zeit lang mit beträchtlicher Hartnäckigkeit, erlitten jedoch schwere Verluste und entschlossen sich deshalb zum Rückzuge.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus London: Meldungen der „Times“ aus Tschifu zufolge landete Admiral Freemantle und mehr als 50 Offiziere auf Port Arthur. — In Shanghai herrscht große Sensation über eine Denkschrift, unterzeichnet von 120 hohen chinesischen Beamten, in der Lihung Tschangs Sohn, der frühere Gesandte in Tokio, ferner der Taotai-Kung und Taotai-Wu des Hochverraths, begangen durch Verkauf von Staatsgeheimnissen an Japan, beschuldigt werden.

London, 29. Nov. (Meldung des Reuterbureau aus Tschifu): Hier verlautet, daß die japanische Regierung die Annahme einer Kriegsentschädigung von 40 Millionen Pfd. Sterl. ablehnen werde und eine solche von 50 Millionen mit Vergütung aller Kriegskosten verlange.

Yokohama, 29. Nov. [Reutermeldung.] Der Dampfer mit dem Zollkommissar Detring passirte das Zollamt Kobe auf der Rückreise nach Tientsin. — Nachdem Ministerpräsident Ito die von Detring überbrachten Mittheilungen erhalten hatte, fand in Hiroshima eine längere Konferenz des Kabinets statt. Man nimmt an, daß die Mission Detrings erfolglos gewesen sei.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 29. November, Nachm.

Der Bundesrath hat die Umsturzvorlage heute angenommen.

Nicht Prinz Friedrich Leopold, welcher leicht erkrankt ist, begiebt sich, wie früher bestimmt wurde, in Vertretung des Kaisers zu dem Leichenbegängniß nach Weimar, sondern der kommandirende General des III. Armeekorps, Prinz Friedrich von Hohenzollern.

Der „Reichsanz.“ schreibt: Das Staatsministerium ließ dem Fürsten Bismarck folgendes Telegramm zugehen:

Seinem hochverehrten langjährigen Präsidenten sendet den Ausdruck herzlichster Theilnahme an dem Hintritt seiner treuen, unvergeßlichen Lebensgefährtin, das Staatsministerium.

Fürst Bismarck sprach dem Staatsministerium seinen verbindlichsten Dank aus.

Die „Nat.-Ztg.“ bezeichnet das Gerücht, wonach der Direktor der Kolonial-Abtheilung, Dr. Kayser, im Reichsdienst für Elsaß-Lothringen Verwendung finden solle, als unzutreffend.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Berathungen über die Börsenreformvorlage zwischen den Kommissären des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamts, des Reichsbankpräsidiums und des preußischen Handelsministeriums sind nunmehr abgeschlossen. Der Gesetzentwurf geht in seiner jetzigen Formulirung zunächst dem preußischen Staatsministerium zu. Wie dieses sich zu der Frage stellt, ist einstweilen noch nicht bekannt.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Petersburg: Unweit des Dorfes Besdomaja (Gouvernement Tula) wurden 9 junge Bäuerinnen sowie 2 Bauernknaben auf dem Heimwege vom Walde von einem furchtbaren Schneesturm überrascht. Die 11 Personen sanken bald erschöpft am Wege nieder und erfroren sämmtlich.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Der „Gaulois“ sagt gegenüber den Aeußerungen, welche der „Figarro“ gestern dem General Mercier in Bezug auf die Schuld des Hauptmanns Dreyfus in den Mund gelegt hatte: Es sei unerhört, daß man sich so über einen Mann auslassen könne, der noch nicht einmal Gelegenheit gehabt habe, öffentlich ein einziges Wort zu seiner Vertheidigung zu sagen. General Mercier läßt auf eine Anfrage erklären, er habe die ihm zugeschriebenen Worte nicht gesprochen. Der „Figarro“ hält aber seinen Bericht aufrecht. Ein anderes Blatt brachte einen heftigen Angriff auf die fremden Militärattachés, die es amtlich geduldete Spione nennt. Das Blatt beschuldigt den schwedisch-norwegischen Gesandten, für Rechnung Deutschlands spionirt zu haben und verlangt, daß Frankreich mit Gewalt mit der Abschaffung dieser Einrichtung vorangehe. Heute sagt die Regierung in einer halbamtlichen Erklärung, die Verdächtigung des schwedischen Botschafters sei grundlos.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 29. November, Abends.

Im Kriegsministerium ist eine Novelle zum Militärpensionsgesetz ausgearbeitet worden, durch welches denjenigen Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten und Mannschaften des Heeres und der Marine, welche in Folge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert waren, an weiteren Unternehmungen des Feldzuges theilzunehmen und dadurch der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei der Pensionirung verlustig gegangen sind, der Pensionsausfall erstattet werden soll.

Die „Post“ hört, daß die Blättermeldung, es sei beabsichtigt, kleine Kavalleriegarnisonen mit nur 1 oder 2 Eskadronen ganz aufzuheben, unrichtig sei. Solche Absicht bestehe bei der Militärverwaltung nicht. Zugleich meldet das genannte Blatt, das Gerücht über eine geplante Veränderung in der Verpflegung der Soldaten sei unbegründet. Das Gerücht beruhe auf der irrthümlichen Nachricht, daß die zur Durchführung dieser Maßregel erforderlichen Geldmittel im nächsten Etat eingestellt seien. Der Etat enthalte aber eine solche Forderung nicht.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Leuß hat sein Mandat niedergelegt.

Varzin, 29. Nov. Die Beisetzung der Fürstin Bismarck fand um 2 Uhr Nachmittag statt. Die Feier nahm einen überaus würdigen Verlauf. Außer der gesammten fürstlichen Familie und Professor Schweninger waren zur Beisetzung keine Gäste eingetroffen; außerdem wohnten nur die Beamten, das Försterpersonal des Fürsten sowie die Bewohner von Varzin der Feier bei. Im Arbeitszimmer der todten Fürstin war der Katafalk aufgebaut, daselbst fand auch heute die Trauerfeier statt. Die Leichenrede hielt Prediger Schumann aus Wussow. Der Sarg wurde sodann von 6 Förstern und Inspektoren in das Gartenhaus getragen, wo er interimistisch aufgebahrt wurde. Der Fürst folgte dem Sarge am Arme des Grafen Rantzau. Unmittelbar dahinter ging Professor Schweninger. Der Fürst, welcher bereits Vormittags allein einen Spaziergang unternommen, schritt rüstig einher.

Paris, 29. Nov. Bezüglich eines gestern im „Matin“ veröffentlichten Artikels, welcher falsche Angaben über die Rolle ausländischer Botschaften und Gesandtschaften in Frankreich enthielt, wird in einer offiziösen Note erklärt, die Regierung beabsichtige in keiner Weise die Initiative in Betreff Abschaffung der Militärattachees zu ergreifen.

Paris, 29. Nov. Hier verlautet, Botschafter Graf Münster habe wegen der jüngsten Preßartikel, worin die Botschaft mit einer Spionenaffaire in Verbindung gebracht wurde, ernste Vorstellungen bei der französischen Regierung erhoben. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux habe dem Botschafter Grafen Münster gelegentlich dessen Besuches sein Bedauern über die Artikel ausgesprochen.

London, 29. Nov. Aus Odessa treffen Nachrichten ein, wonach in dem Gesundheitszustand des Zarewitsch eine derartige Verschlechterung eingetreten sei, daß eine Katastrophe befürchtet werde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Farbige Vorlagen für Handarbeiten in modernem Geschmack. Heft I. Verlag von Franz Ebhardt & Co., Berlin W., Schaperstraße 4/5. Das Heft in Groß-Folio, enthaltend 6 Tafeln mit Beschreibung, bringt eine hübsche Auswahl sehr schön wirkender Muster für die beliebte Gobelinstickerei und Canevashäkelei. Die Schwierigkeit, welche für Damen darin besteht, die Wahl der Farben dem modernen Geschmack entsprechend zu treffen, wird durch diese schönen, dabei wenig theuren Musterblätter aufgehoben; sie stellen zugleich die Technik dar und geben auch dadurch ein klares Bild des fertigen Gegenstandes, finden außerdem noch durch genaue Beschreibung wirksame Unterstützung. Zum herannahenden Weihnachtsfeste können viele hübsche Arbeiten darnach gefertigt werden, und auch als Geschenk für junge Mädchen empfiehlt sich das Heft. Sein Preis beträgt 3 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Wihl in Crefeld mit Herrn Emanuel von Bleidenstein in Zalt-Bommel. Frl. Martha Fischer mit Stabsarzt Dr. Kremer in Magdeburg. Frl. Camill Joetze mit Ingen. Otto Walter in Danzig. Frl. Margarethe Dienst mit Stabsarzt a. D. Dr. P. Rösger in Leipzig. Frl. Nora Wilsdorf in Chemnitz mit Hauptm. Wolfgang von Kessinger auf Rittergut Höckericht.

Verehelicht: Herr Jul. Lindheim mit Frl. Katharina Mangelsdorf in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Brillat in Aachen. Buchhändler H. C. Huch in Quedlinburg. Reg.- u. Stadtbaumeister Worms in Königsberg.
Eine Tochter: Ingenieur L. Beck in Stuttgart. Herrn Harré in Gerdauen.

Gestorben: Buchhändler Karl Marckscheffel in Kassel. Ober-Postsekretär Maximilian Rathke a. Königsberg i. Pr. in Berlin. Dr. Friedr. Ludger Kleinheidt in Köln. Herr Herm. Harting in Glauchau. Herr Herm. Senft in Berlin. Frau Aug. Riemann, geb. Müller in Berlin. Frau Dr. B. Heinemann in Steglitz.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, d. 30. Nov. 1894: **Der Vogelhändler.** Sonnabend, den 1. Dez.: Erstes Gastspiel des Cavaliere Leone Fumagalli. **Rigoletto.** Oper in 4 Akt. v. Verdi.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, 30. November 1894, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Vortrag!

Fräulein **Erzsi-Torday-Wien**: **„Die ungarische Pußta, ihr Volk und ihre Lieder."**

Eintrittskarten verabf. Herr Licht, Sapiehaplatz 8, sowie Herr Niekisch in Firma Neumann, Wilhelmsplatz 8 u. Herr O. Karmeinski, Breitestr. 28/29.

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt. 13636

Der Vorstand.

Deutscher Inspektoren-Verein.

Zweigverein Posen-Samter.

Am Sonntag, den 2. Dezember cr., Nachm. 4 Uhr,

findet in Samter, Hotel de Gilda, eine

Versammlung

unseres Zweigvereins statt, an welcher Herr Subdirektor Meister-Breslau theilnehmen wird. Gäste willkommen.

Tagesordnung:

1. Welche Aufgaben haben unsere Zweigvereine (Subdir. Meister-Breslau.)
2. Die Hilfskassen des Vereins. Die Lotterie ꝛc. (Admstr. von Bülow-Retschke.)
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Allgemeines, wie Festsetzung der nächsten Versammlung, Verkauf von Loosen, Vereinsabzeichen ꝛc.

Der Vorstand.

15087 A. Schrodt.

Adolf Leichtentritt,

Weingrosshandlung,

Ritterstr. 39,

empfiehlt garantirt reine 14534

Ober-Ungarweine,

ff. herb u. mildgezehrt,

Medicinalweine,

von 0,90—5,00 p. Fl.,

ff. Bordeaux-Weine,

von 1,00—8,00 p. Fl.,

Rhein- und Moselweine,

15464 0,60—6,00

in Pa. Qualität zu billigsten Engrospreisen, sowie die Benutzung seiner eleganten **Weinstuben.**

Gasglühlicht Patent Auer

14865

erspart durchschnittlich die Hälfte der Gasrechnung

verglichen mit Gas-Rundbrennern oder Schnittbrennern (offene Flammen).

Gasglühlicht ist **bedeutend heller als** gewöhnliches Gaslicht oder **elektrisches Glühlicht,** man kommt also mit **weniger Flammen** aus als bisher.

Gasglühlicht verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen und erzeugt fast gar **keine Wärme.**

Gasglühlicht besitzt einen **viermal grösseren Glanz** als ein Gasrundbrenner.

Gasglühlicht vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen, blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die **Dekorationen leiden nicht,** die Luft bleibt rein und normal.

Gasglühlicht lässt sich **ohne Veränderung** an Gaskronen, -Armen etc. **sofort anbringen.**

Preis pro Apparat 10 Mark (bisheriger Preis 15 Mark.)

Nur unsere Firma ist berechtigt, die deutschen Gasglühlicht-Patente auszunutzen, und wir verfolgen jede Nachahmung auf das Strengste. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen! Nur für von uns gekaufte Apparate liefern wir Glühkörper nach.

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft, Berlin C., Molkenmarkt 5.

In Posen zu beziehen **nur** durch **Wilhelm Kronthal.**
„ Thorn „ „ „ „ **Städt. Gasanstalt.**

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Große Gemälde-Auktion!

Montag, den 3. Dezember cr., von früh 10 Uhr ab, werde ich **Victoriastr. 6, I Stock:**

die ganze Sammlung von Oelgemälden

moderner Meister,

die längere Zeit hier ausgestellt war, fürs Meistgebot verkaufen. 15463

Dieselben eignen sich besonders zu Gelegenheits- und Weihnachts-Geschenken und ist deren Besichtigung bis zur Auktion frei gestattet.

Kamieński,

Königlicher Auktions-Commissarius.

No. 690

Aus dem Kreise der Konsumenten meiner hygienischen Fettseife No. 690 sind **mehrfache Wünsche** laut geworden nach **Thierack's hygienischer Fettseife No. 690**

ohne Parfüm.

Meine Verkaufsstellen führen jetzt auch die unparfümirte Marke. Gleichsam als Ersatz für das Parfüm kommt die unparfümirte Marke in

schwereren Stücken

zum Verkauf.

Die vorzügliche Qualität von **Thierack's hygienischer Fettseife No. 690** bleibt unverändert.

A. Thierack, Finsterwalde,

Fabrik feiner Toiletteseifen.

Haupt-gew.: **100 000** Mark baar.

Ziehung: 13. und 14. Dezember 1894

Schneidemühler Geld-Lotterie.

Original-Loose 3 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra.

15126 **Peter Loewe,**

Bank-Geschäft, **Berlin W.,** Mohrenstr. 42.

Telegr.-Adr. **Glückspeter** Berlin.

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.

Haupt-Ausschank:

Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 14160

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,** Breitestr. 12.

Auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893 wurde **meinem echten Kölnischen Wasser,** destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, die **Bronzene Medaille** (einzige und höchste Auszeichnung) zuerkannt.

Prämiirt auf den Welt-Ausstellungen in: **London 1851, New-York 1853, London 1862, Oporto 1865, Cordoba 1871, Wien 1873, Santiago 1875, Philadelphia 1876, Capstadt, 1877, Sydney 1879, Melbourne 1880, Boston 1883, Calcutta 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888/89 und in Kingston (Jamaica) 1891.**

Bekannt in allen Theilen der Erde unter der nachstehenden gesetzlich deponirten Etiquette:



Die Konsumenten, welche **das echte Kölnische Wasser, destillirt nach dem Original-Rezepte des Erfinders, meines Ahnen,** zu erhalten wünschen, bitte ich genau auf die vorstehende Etiquette, sowie auf meine Firma zu achten.

Köln, November 1894.

Johann Maria Farina, Jülichs-Platz Nro. 4,

Patentirter Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Höfe.

14771



In **Posen** zu haben bei:

Jacob Appel,	**J. A. Kretschmer.**
J. P. Beely & Co.	**O. Karmeinski.**
E. Bandmann.	**Ad. Leichtentritt.**
H. Błażejewski.	**Gregor Miczynski.**
K. Bestynski.	**W. Plucinski.**
A. Cichowicz.	**Carl Ribbeck.**
B. Glabisz.	**H. Schultze.**
Hermann Goldbach.	**S. Samter jun.**
M. C. Hoffmann.	**Oswald Schäpe.**
H. Hummel.	**A. Waleczynski.**

In **Lissa** zu haben bei:

Wilhelm Draeger.	**A. Kumierski.**
Oscar Haendschke.	**Max Lehmann.**
Paul Hausner.	**S. A. Scholtz.**

In **Rawitsch** zu haben bei:

Benno Klee.	**J. Mroczkowski.** 14541

Maison de Paris.

Empfiehlt nach beendeter Saison eine große Auswahl

Damenhüte und **Damenconfection**

zu **äußerst billig. Preisen.** Aufträge werden in kürzester Zeit nach Pariser u. Wiener **Modellen** ausgeführt.

Streng reelle Bedienung. Solide Preise.

Wilhelmstr. 28, I. Et., vis-à-vis der Post.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten. 60 Pf. 100 versch. überseeische M. 2,50. 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Bis zum Frühjahr vorräthig delikaten 12944

Haide-Scheibenhonig

Pfd. 90 Pf., II. Waare 60, Leck 60, Seim (Speisehonig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 65, Bienenwachs 1,55 Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franko zurück.

Soltau, Lüneburger Haide. E. Dransfelds Imkereien.

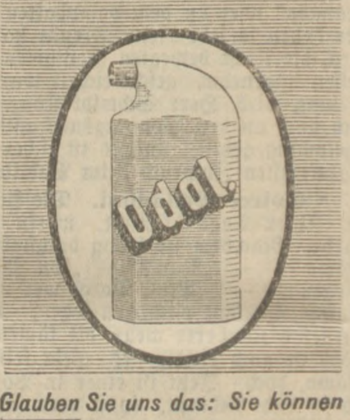
Ein zweif. möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Pension sof. zu vm. **N. Jacobsohn,** Schuhmacherstraße 11.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 4½ Uhr Abends: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm.: **Gottesdienst.**
Sonnabend, 3½ Uhr Nachm.: **Jugendgottesdienst.**

Gemeinde-Synagoge Alte Betschule.

Freitag, d. 30. cr., Ab. 3¾ Uhr: **Schrifterklärung** des Herrn Gemeinde-Rabbiners.



Glauben Sie uns das: Sie können Ihren Zähnen keine grössere Wohlthat erweisen, als wenn Sie Sich an eine geregelte Zahnpflege mittels Odol gewöhnen.

Abdrücke wissenschaftlicher Veröffentlichungen, aus welchen man diese Ueberzeugung selbst schöpfen kann, senden wir Jedem, der sich dafür interessirt, auf Wunsch gerne kostenfrei zu.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner, Dresden.



Diejenigen, welche sich zum nächsten Frühjahr ein neues mit allen 95er Neuheiten versehenes

erstklassiges Fahrrad

pr. Kasse oder zu coulanten Zahlungsbedingungen, zu einem außerordentlich billigen Preise durch **Gelegenheitskauf** zulegen wollen, senden bitte ihre Adresse an **Otto Büttner, Schriftführer des Radfahrerklubs „Favorite" Hamburg, Lindenstraße 51.**

Prospekte gratis. 15435

26 000 Mark

auf ein Gut hinter 45 000 Mark Landschaftsgelder zu cediren gesucht; Landschaftstaxe 90 000 M. Offerten zu richten unter P. 1894 an die Exped. d. Ztg. 15176

Auf 1 Hausgrundstück in Bleschen werden zur 2. Stelle **6000 M. gesucht.** Pünktliche Zinszahlung. Gefl. Offerten unter Chiffre A. L. 90 a. d. Exped. d. Ztg.

Einem evang. Pfarrer wird behufs Verheirathung eine **wirthschaftl. gebild. musik. Dame mit Vermögen** nachgewiesen. 15428

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

k. **Der Riesengebirgs-Verein** hielt Dienstag Abend 8 Uhr im Schwersenz'schen Restaurant eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. Rommler, eröffnete dieselbe und erledigte zunächst geschäftliche Angelegenheiten. Darauf hielt Herr Seminarlehrer Damsch einen interessanten Vortrag über „Eine Orientreise", welche derselbe im vergangenen Sommer ausgeführt hat. Von Triest aus wurde die Reise am 23. Juli auf dem Dampfer „Hungaria" in Gemeinschaft von etwa 200 Reisegenossen, meist aus Leipzig und Sachsen, angetreten, geführt von dem Vorstande der „Orientalischen Gesellschaft", welche sich im Winter 1892/93 aus Leipziger Turnern gebildet hatte. Die Route und das Programm der Reise waren von dem Vorstande vorher genau festgesetzt worden, auch hatte derselbe sich durch eine im Sommer 1893 voraufgegangene Orientirungsreise über die in Betracht kommenden Oertlichkeiten genau informirt. Da Herr Damsch bereits zwei Tage vor der Abfahrt in Triest eintraf, benutzte er die Zeit, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend zu besichtigen; unter Anderem wurde auch das Seebad Abbazia und das Schloß Miramare besucht. Am 23. Juli erfolgte die Abfahrt von Triest. In lebhaften Farben schilderte der Redner die landschaftlichen Reize der österreichischen und dalmatischen Küste und das Leben und Treiben auf dem Schiffe. Am 25. Juli wurde Corfu erreicht und während eines kurzen Aufenthalts in Augenschein genommen. Die üppige Vegetation der Insel und die paradiesische Lage der dort erbauten Villen erregte allgemeine Bewunderung. Dann ging es weiter an den jonischen Inseln und dem Festlande Griechenlands sowie an der Insel Kreta vorüber. Am 28. Juli erreichte man das nächste Ziel, den Hafen Beirut in Syrien, wo die Reisegesellschaft von dem deutschen General-Konsul Dr. v. Schröder und vielen deutschen Landsleuten begrüßt wurde. Im „deutschen Vereinshause" bei Gaßmann fanden die Reisenden freundliche Bewirthung, nach welcher in kleinen Gruppen die Stadt Beirut in Augenschein genommen wurde. Am folgenden Tage machte ein Theil der Reisegesellschaft einen drei Tage in Anspruch nehmenden Ausflug nach Damaskus, der „Perle" des Orients. Die etwas beschwerliche „Wagenfahrt" wird künftig nicht mehr nöthig sein, da, wie Redner bemerkte, von Beirut nach Damaskus eine Eisenbahn gebaut wird, die ihrer Vollendung entgegengeht. Beirut erinnert in seiner herrlichen Lage am Fuße des Libanon an Neapel; unter seinen etwa 100 000 Einwohnern giebt es viele Deutsche, deren Sammelpunkt das erwähnte „Vereinshaus" ist. Als Schlüssel der reichen türkischen Provinz Syrien haben alle handeltreibenden Nationen natürlich ein großes Interesse an der Stadt und suchen sich auf verschiedenen Wegen dort festzusetzen. Eine Menge Missions- und Wohlthätigkeitsanstalten sind in Folge dessen entstanden, von denen das preußische Johanniter-Hospital, das schön gelegene Kaiserswerther Diakonissenhaus, die amerikanische, schottische und britisch-syrische Anstalt mit Schule und Bibel-Depot, sowie das französische Waisenhaus und Lazarus-Krankenhaus zu nennen sind. Ebenso haben die verschiedenen Nationen dort eigene Postanstalten eingerichtet. In lebhafter Weise schilderte der Vortragende das Völkergemisch und Straßen- und Geschäftsleben in Beirut, sowie die Sitten und Gebräuche der Bevölkerung. Eine Plage für den Fremden sind die vielen Hunde in den Straßen, eine orientalische Eigenthümlichkeit. Mit anderen Reisegefährten wurde auch ein Ausflug in den Libanon unternommen. Die Umgegend von Beirut ist sorgsam angebaut; der Maulbeerbaum ist vorherrschend. Daneben gedeihen Tomaten, Kartoffeln, Gurken ꝛc. in Fülle und Ueppigkeit, wozu nicht wenig die künstliche Bewässerung mittels der Gebirgswässer beiträgt. Auch das Gebirge ist in seinen unteren Theilen sorgfältig angebaut. Cedern bietet der Libanon nur noch in geringen Beständen; die Bewaldung besteht hauptsächlich aus Pinien. Hier wurde der Reisebericht abgebrochen, der in einem nächsten Vortrage fortgesetzt werden soll. — Der Vorsitzende sprach dem Vortragenden für die anregende Schilderung den Dank der Versammlung aus. Ebenso dankte er Herrn Buchhändler Ebbecke für die Vorlegung einer Anzahl hübscher Photographien aus dem Riesengebirge, welche mittels eines „Zauberspiegels" in Augenschein genommen wurden. Nach Schluß der Sitzung verblieben die Mitglieder noch einige Zeit gemüthlich beisammen.

r. **Der „Wohlthätige Verein"** (Verein Ansche Chessed we neir Tumid) hielt am 5. d. M. seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Kürze der Zeit halber konnte die reichhaltige Tagesordnung an diesem Abend nicht erledigt werden, es war daher zum 25. d. M., Abends 5½ Uhr, eine zweite Generalversammlung behufs Durchberathung der zurückgestellten Tagesordnungspunkte einberufen worden. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Max Ehrenwerth, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit Worten herzlichen Dankes an die Erschienenen und erstattete alsdann den Jahresbericht für 1893/94. Demselben ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 63 beträgt und das Vereinsvermögen, das sich wieder vergrößert hat, augenblicklich etwas über 5000 M. beträgt, von welchen 300 M. auf ein hiesiges Grundstück hypothekarisch eingetragen, 2000 M. in 3½ prozent. Posener Pfandbriefen angelegt sind und der Rest sich in den Händen des Kassirers befindet. Auf Antrag des Kontrolleurs, Herrn Hermann Sachs welcher die Bücher und die Beläge revidirt und für richtig befunden hat, wurde dem Kassirer, Herrn Uhrmacher Wolff Rosenthal, Entlastung ertheilt und demselben seitens der Versammlung der Dank für seine Mühewaltung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. Ein Antrag des Vorstandes, die Zahl der Vorstandsmitglieder von 7 auf 10 zu erhöhen, fand die Zustimmung der Versammlung. Bei der nunmehr vorgenommenen Vorstandswahl wurden folgende Herren wieder- bezw. neugewählt: Max Ehrenwerth, Markus Scherk, Wolff Rosenthal, Julius Schwarz, Hermann Sachs, Gustav Goldschmidt, Samuel Goldschmidt, S. J. Cohn, Nathan Warszawski und Julius Wolff. Nachdem noch einige innere Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt worden waren schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Der Thierschutzverein,** der es in den vier Jahren seines Bestehens mit seiner Thätigkeit stets ernst genommen und schon manche Besserung zu Gunsten der vielgeplagten Thierwelt hier eingeführt hat, wird am nächsten Sonntag, den 2. d. M., in der ihm in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellten Aula der Bürgerschule, Ritterstraße Nr. 30, einen öffentlichen Vortrag veranstalten, auf den schon jetzt empfehlend aufmerksam gemacht sei. Herr Rektor A. Richter, als Vortragender hier sehr beliebt, wird über das Thier in der Kulturgeschichte der Menschheit sprechen, ein Thema, das gewiß bei allen Freunden unserer Thierwelt lebhaftes Interesse erwecken und den Hörern eine Stunde reichen Genusses und willkommener Belehrung bieten wird. Der Vortrag ist auf 4 Uhr Nachmittags angesetzt, so daß es Jedem möglich sein wird, demselben beizuwohnen. Im Vortragsraume werden auch Flugschriften, Thierschutzlitteratur und die Vereinszeitschrift ausgelegt bezw. vertheilt werden. Glückt dieser Versuch, was man nur wünschen kann, so beabsichtigt der Vorstand später weitere Vorträge und Vereinsversammlungen zu veranstalten. Daß der Verein hier noch ein weites Arbeitsfeld hat, wobei ihm die Unterstützung weitester Kreise dringend erwünscht ist, kann man hier alle Tage beobachten. — Die nächste Nummer der Vereins-Zeitschrift erscheint noch vor Weihnachten. Vereinsmitglieder erhalten dieselbe bekanntlich kostenfrei zugestellt. Näheres betr. des Vortrages werden die Inserate und Anschlagsäulen noch mittheilen.

s. **Repräsentanten-Wahlen.** Am 13. Dezember finden bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde die Neuwahlen für sieben Repräsentanten und fünf Stellvertreter statt. Aus dem Repräsentanten-Kollegium scheiden aus die Herren Salomo Friedenthal, Salomon Heilbronn, Gustav Kronthal, Jacob Marcus und Kommerzienrath Moritz Milch. Außerdem sind zwei durch Ausscheiden während der Amtsperiode erledigte Stellen zu besetzen. Von den Stellvertretern scheiden aus die Herren Elkan Aschheim, D. B. Cohn, Julius Latz und Adolph Silberstein. Ferner ist eine durch Ausscheiden während der Amtsperiode erledigte Stelle zu besetzen. Im Amte verbleiben die Herren Repräsentanten Adolph Alport, Stadtrath Joseph Friedländer, Israel Friedländer, Dr. Ludwig Friedländer, Kommerzienrath und Stadtrath Michael Herz und Manasse Werner, sowie die Herren Stellvertreter Sanitätsrath Dr. Pauly und David Peltesohn.

e. **Bei der letzten Ziehung** der Preußischen Klassenlotterie ist Fortuna den Spielern der Stadt Posen und Umgegend nicht hold gewesen. Von all den großen Gewinnen ist keiner in eine hiesige Kollekte gefallen und von den darangeknüpften Hoffnungen ist leider keine in Erfüllung gegangen. Bei der verhältnißmäßig bedeutenden Zahl der hier wohnenden Spieler sind Eintausender-Gewinne nur wenig vertreten und der größte der hier zur Auszahlung gelangenden Gewinne soll nur 3000 M. betragen. Posen ist in dieser Beziehung überhaupt wenig vom Glück begünstigt, hoffentlich ändert sich dies Verhältniß bei der nächsten Klasse. Die Ziehung der 1. Klasse 192. Klassen-Lotterie findet am 5. Januar 1895 statt.

, **Die Wahl des Rektors** für die IV. Stadtschule ist, wie wir hören, vom Magistrat vorgenommen worden; sie hat indeß ein anderes Ergebniß geliefert, wie nach den Vorschlägen der städtischen Schuldeputation erwartet werden durfte. Die letztere hatte für das vakante Rektorat einen Herrn Gohlisch in Breslau vorgeschlagen, der katholischer Religion ist und die polnische Sprache erlernt. Wie uns bekannt, haben zwei sachverständige Mitglieder der Schuldeputation sich seiner Zeit in Breslau eingehend über Herrn Gohlisch, seine Lehrthätigkeit, Befähigung ꝛc. informirt und demzufolge war ihm von Seiten der Schuldeputation vor allen übrigen Bewerbern der Vorzug gegeben. Der Magistrat hat sich indeß für den Rektor Wladislaw Schultz in Wreschen entschieden und auf ihn ist die Wahl gefallen. Herr Schultz ist ebenfalls katholisch und spricht polnisch. (Wiederholt.)

k. **Festmahl.** Zu Ehren der beiden Direktoren des Bundes der Landwirthe, der Herren v. Plötz und Dr. Rösicke, findet heute Nachmittag, wie schon gemeldet, in Mylius Hotel ein Diner statt; an demselben nehmen 62 Herren theil. Mit dem Berliner Nachmittagszuge trafen die beiden Herren hier ein; auf dem Bahnhofe wurden sie von dem Vorsitzenden des Provinzialvereins Posen des Bundes der Landwirthe, Herrn Major a. D. Endell-Kiekrz, empfangen. (Wiederholt.)

X. **Für den freigewordenen Posten eines Registrators** bei der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Posen haben sich einige 40 Bewerber gemeldet; die Stelle war seither mit 1000 Mark Gehalt dotirt. Die Wahl fiel auf den Registrator Klamke, bisher beim Magistrat in Rawitsch beschäftigt.

* **Privatunterricht.** Die Erlaubniß als Erzieherin und Hauslehrerin zu wirken ist ertheilt worden: dem Fräulein Johanna Derda aus Bromberg, Helene Libulszewski aus Thorn und Hedwig Reichard aus Birkholz, Kreis Wongrowitz.

r. **Wilda,** 29. Nov. [Von der Gemeindeschule. Kanalbau.] Künftigen Montag wird die hiesige Gemeindeschule um zwei Klassen erweitert, für welche die seitens der Gemeinde Bachstraße 27 gemietheten Räume eingerichtet und ausgestattet worden sind. — Im Festungsgraben beim Wildathore wird gegenwärtig der vom Fort Grolmann her kommende Wassergraben in den Wildabach-Kanal eingeführt. Zu diesem Zwecke muß der ganze Grabenlauf um ca. 1 Meter gehoben werden und wird das ganze hierzu erforderliche Erdwerk mittelst einer Feldbahn herangeschafft. Der am Glacis vor dem Wildathor erbaute Nothkanal, welcher nur zu Zeiten der Ueberschwemmung geöffnet wird, sonst aber vom Hauptkanal abgesperrt bleibt, ist fertig gestellt. Derselbe mündet in einen neu angelegten Arm des sogenannten österreichischen Grabens.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk,** 28. Nov. [Begräbniß.] Heute Nachmittag gegen 3 Uhr fand hier die Beerdigung des am Sonntag in Berlin verstorbenen Kommissarius Weyert unter allseitiger großer Betheiligung statt. Der Verewigte hatte 20 Jahre in treuer Pflichterfüllung seinem hiesigen Amte vorgestanden und erfreute sich der allgemeinen Achtung seitens seiner Untergebenen und der Mitbürger. Er hatte sich nach Berlin begeben, um sich wegen eines Anfangs wenig beachteten Geschwürs im Innern der Backe operiren zu lassen, doch hat er die Operation nicht überstanden. Gestern Nachmittag kam die Leiche auf dem hiesigen Bahnhof an; beim Heraustragen derselben aus dem Waggon wurde seitens der evangelischen Schulkinder das Lied „Was Gott thut das ist wohlgethan" angestimmt. Alsdann setzte sich der Zug in Bewegung. Vor dem Sarge schritten der Kriegerverein und die hiesige Feuerwehr; alsdann folgte der Distriktsbote, auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen, der Hauptmann a. D. war, tragend; auf dem Sarge lagen Helm und Degen, umgeben von zahlreichen Blumenspenden; auch die Zöglinge der Töchterschule folgten dem Sarg. Aus der Umgegend waren zahlreiche Besitzer und Freunde herbeigeeilt, um dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe hielt Pastor Jäckel eine ergreifende Rede.

A **Birnbaum,** 29. Nov. [Stadtverordnetensitzung. Verfügung.] Die am 26. d. Mts. stattgehabte Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich wiederum mit der Schulhausbaufrage, welche erst vor Kurzem neben der beabsichtigten Umgestaltung der Schule Gegenstand einer außerordentlichen Sitzung des Magistrats und der Schuldeputation mit zwei Kommissaren der Regierung zu Posen gewesen war. Die Versammlung beschloß, 25 000 Mark aus städtischen Mitteln zum Neubau eines zwölfklassigen Schulhauses zu geben. Danach scheint in Bezug auf die hiesigen Schulverhältnisse sich eine vollständige Umwandlung derselben auch äußerlich vollziehen zu wollen. Die Feststellung des Etats pro 1894/95 wurde dem Antrag der zur Prüfung desselben eingesetzten Kommission gemäß angenommen. Danach fand ein gegen die Giltigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen eingegangener Protest seine Erledigung; derselbe wurde als völlig unbegründet zurückgewiesen. An der Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung betheiligte sich vornehmlich der Stadtverordnete F. Specht, der die Agitationsweise seiner Gegner bei seiner Wiederwahl einer scharfen Kritik unterzog. Weiterhin wurde ein Antrag des Magistrats in der Klagesache des Zimmermeisters Wendler gegen die Stadt berathen. Die Sitzung dauerte 4 Stunden. — In der letzten Nummer des Kreisblattes hat Kreisschulinspektor, Superintendent Radtke verfügt, daß die Jahrmärkte nicht als Schulfeiertage zu betrachten sind. Es ist ihm von jeder Beurlaubung dazu Anzeige zu machen.

// **Meseritz,** 28. Nov. [Aus der Stadtverordnetensitzung. Personalien. Kauf. Jagdergebniß.] Nachdem der in der Sitzung der Stadtverordneten am 17. Oktober von Letzteren gefaßte Beschluß über die Einführung einer beweg-

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[50. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Des Mädchens Augen hingen mit forschendem, ja durchdringendem Blick an Evas Antlitz und richteten sich dann nochmals auf Vansittart, während dessen Boot durch das Schleusenthor glitt. Ihr ganzes Wesen war so seltsam, ihre Schönheit so auffallender Art, daß Eva die übrigen Bootsinsassen nicht weiter beachtet hatte und erst ganz zuletzt in dem Herrn, der ruderte, Sefton erkannte und eine starke ältliche Frau und einen schwarzäugigen kleinen Jungen bemerkte, denen man, wie der jungen Dame, die Ausländer auf den ersten Blick ansah.

Als Eva und Vansittart einander beim Durchgang durch die Schleuse ansahen, waren beide leichenblaß.

„Was ist das für ein Mädchen?" fragte sie heiser.

„Eine italienische Sängerin — Signora Vivanti. Du mußt von ihr gehört haben. Sie singt im Apollo-Theater.

„Sie kennt Dich ja — sogar intim. Ihr Gesicht strahlte, als sie Dich sah."

„Das ist nur das lebhafte Mienenspiel der Südländer. Jeder italienische Leierkastenmann dankt mit derselben Liebenswürdigkeit für den Groschen, den man ihm zuwirft."

„Woher kennst Du sie?"

„Ich lernte sie in Italien vor Jahren kennen, als sie noch nicht berühmt war."

Sie waren jetzt aus der Schleuse heraus und wieder im hellen Sonnenlicht. Eva konnte sehen, daß Vansittarts Blässe nicht etwa eine durch den eben verlassenen tiefen Schatten hervorgebrachte Täuschung gewesen. Er war bleich bis an die Lippen.

Grund genug zum Erbleichen war für ihn vorhanden. Sefton und Lisa vertraute Freunde! Das war ein gefährliches Bündniß. Und dann die rückhaltslos offenbarte Freude Lisas bei der Begrüßung, während ihm auch ihr finsterer Blick auf Eva nicht entgangen war. Er sah sich bedroht von zwei feindlichen Mächten, Lisas gekränkter Liebe und Seftons Rachsucht gegen ihn, als einen bevorzugten Nebenbuhler. In seiner tiefen Bestürzung, die ihn mitten im Gefühl des gesicherten Eheglückes so jäh ergriffen hatte, war ihm Evas Aufregung völlig entgangen.

„Du hast sie in Italien kennen gelernt?" fragte sie mit gesenktem Kopf in das Wasser blickend. „Wo denn in Italien? Erzähle mir, was Du von ihr weißt, ich bin furchtbar neugierig. Sie that so abscheulich familiär mit Dir."

„Auch das findest Du bei jedem italienischen Leierkastenmann. Es ist die südliche Ueberschwenglichkeit."

„Ja, ja, aber Signora Vivanti dürfte denn doch nicht mit Leierkastenmännern auf eine Stufe zu stellen sein."

„Sie ist nur von niederer, bäuerischer Herkunft."

„Sie sieht entschieden gewöhnlich aus — sehr hübsch, aber gewöhnlich. Wo und wann hast Du ihre Bekanntschaft gemacht, Hans?"

„Vor Jahren, wie ich Dir schon sagte, und wo —. „hier zögerte er, während vor seinem Geist die grauenvolle Szene im Café Florian auftauchte. „Wo, ich glaube, es war in Verona."

„Du glaubst? Aber sie erinnerte sich Deiner jedenfalls sehr deutlich. Wenn Du ihr liebster, bester Freund auf der Welt wärst, hätte ihre Begrüßung mit Dir nicht wärmer sein können. Wie kommst Du nur zu der Bekanntschaft mit dieser Person?"

„Sie arbeitete in einer Fabrik, die ich besichtigt habe. Ich sprach mit ihr, sie erzählte mir von ihren damals elenden Verhältnissen — es war eine flüchtige Begegnung, wie man sie auf der Reise täglich erlebt. Diese Erinnerung ist bei mir mit so vielen anderen verwebt, daß ich Dich belügen müßte, wenn ich Dir viel darüber sagen wollte."

„Nun gut, ich muß Dir's ja glauben, Hans", sagte sie seufzend. „Ich möchte Dir glauben und mich wieder glücklich fühlen."

„Thörichte Eva! Daß eine junge Person mich übertrieben freundlich begrüßt, sollte Dich unglücklich machen können?"

„Ja, es mag thöricht sein. Frauen, die ihre Männer lieben, wie ich Dich, sind ohne Zweifel thöricht. Es giebt ja so viele Frauen, denen ihre Männer nicht mehr gelten, als ihre Schneiderinnen. Möchtest Du, daß ich solche Frau wäre — die sich mit Tanzen, Medisiren und Kokettiren die Zeit auf ihre Art vertreibt, während der Mann sich ohne sie bei Spiel und Gelagen auf seine eigene Hand amüsirt? Ich würde freilich dann mehr Weltdame sein, als ich jetzt bin."

lichen Altersskala für die städtischen Lehrer und Lehrerinnen nicht die Zustimmung des Magistrats gefunden, gelangte die Angelegenheit heute nochmals in der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zur Verhandlung. Das Ergebniß der Letzteren war ein für die Betheiligten ungünstiges, denn die Abstimmung ergab als Resultat die Annahme der früheren Magistratsvorlage, Grundgehalt 900 M., das in fünfjährigen Perioden auf 1500 M. Höchstgehalt in dreißig Dienstjahren steigt. Nach dem verbesserten Vorschlage der Stadtverordneten sollte das Grundgehalt 1000 M. betragen und auf 1500 M. Höchstgehalt in 25 Jahren anwachsen. — Der Vorsteher des hiesigen Kataster-Amtes, Rechnungsrath Kuntze, tritt zum 1. Januar n. Js. in den Ruhestand. — Kreisphysikus Dr. Döpner ist zur Theilnahme an dem von Sanitätsrath Dr. Hirschfeld geleiteten medizinischen Kursus am hygienischen Institut in Breslau für die Zeit vom 26. d. Mts. bis zum 17. n. Mts. beurlaubt und mit seiner amtlichen Vertretung der Kreisphysikus Dr. Schröder in Wollstein beauftragt worden. — Der Hotelbesitzer Hugo Spielhagen hier hat zur Vergrößerung seiner Lokalitäten das benachbarte Zillmannsche Grundstück für 28 000 M. angekauft. — Bei der vorgestern vom Rentier v. Kalckreuth-Wilhelmsthal auf dem Territorium Kainscht abgehaltenen Treibjagd wurden von zwanzig Schützen im Ganzen 56 Hasen und 9 Kaninchen zur Strecke gebracht.

ch. **Rawitsch,** 28. Nov. [Personalien. Betrügerisches Manöver.] Der Wirth August Grabsch in Gostkowo ist zum Kassenrendanten der Schulgemeinde Gostkowo-Rzyczkowo gewählt und bestätigt worden. — Welche Mittel manchmal von Betrügern zur Erreichung ihres Zweckes angewendet werden, zeigt wieder folgender Vorfall. Vor einigen Tagen kamen zu der im nahen Dorfe Szymanowo wohnhaften Mutter des kürzlich unter dem Verdachte der Brandstiftung verhafteten Müllers Sch. von hier zwei Männer und überreichten ihr einen angeblich von ihrem inhaftirten Sohn herrührenden Brief, in dem der Sohn bat, den Ueberbringern des Briefes einen bestimmten Geldbetrag für ihn zu übergeben, damit er in den Stand gesetzt werde, sich die Gefängnißkost verbessern zu lassen, weil ihm diese nicht schmecke. Der Verhaftete hat natürlich von dem Vorfall keine Ahnung. Die Mutter händigte, den Leuten wegen des Briefes Glauben schenkend, auch einen Geldbetrag ein. Von hier aus begaben sich die beiden Betrüger nach Sarne zu einem Schwager des Verhafteten und versuchten bei diesem den gleichen Betrug, in diesem Falle jedoch ohne Erfolg. Unvorsichtiger Weise ließen die Gauner den von einem derselben geschriebenen Brief bei der Betrogenen zurück, der ihnen nun zum Verräther geworden ist. Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, die Betrüger in zwei vielfach bestraften Arbeitern von hier zu ermitteln. Als Lohn für ihr Gaunerstück werden sie wohl für längere Dauer hinter Schloß und Riegel kommen.

⊙ **Lissa i. P.,** 28. Nov. [Bürgerverein. Vaterländischer Frauenverein. Schulzenkonferenz.] Der hiesige Bürgerverein hielt am 26. d. Mts. eine Versammlung ab; in derselben theilte der Vorsitzende, Schulrath Fehlberg, mit, daß das bisherige Vorstandsmitglied, Landgerichtsrath Viereck, infolge seiner Versetzung nach Inowrazlaw aus dem Verein ausscheide. Zum Vereinsabend wurde der letzte Montag eines jeden Monats bestimmt. Darnach hielt Landgerichtsrath Mechow seinen angekündigten Vortrag über: „Die Fahrt der Posener nach Varzin." Zum Schluß wurde noch in eine Besprechung der Bestrebungen der Regierung zwecks Hebung des Handwerks eingetreten. — Am 26. d. Mts. hielt der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher der bisherige Schriftführer des Vereins, Landgerichtsrath Viereck, feierlichst verabschiedet wurde. In einer Ansprache hob Landgerichtsrath Tietze die Verdienste des Scheidenden um die Sache des rothen Kreuzes hervor und überreichte Herrn Viereck als Zeichen des Dankes des Vereins eine Brillantnadel mit entsprechender Widmung. Die Geschäfte des Schriftführers hat der bisherige stellvertretende Schriftführer, Landgerichtsrath Tietze, einstweilen übernommen. — Heute fand in dem Amtszimmer des Distrikts-Kommissarius v. Tyszka eine Konferenz sämmtlicher Schulzen des Polizeidistrikts Lissa-Ost statt.

p. **Kolmar i. P.,** 29. Nov. [Todt aufgefunden] wurde heute früh das Dienstmädchen des Maurermeisters Priebe jr. Es wird angenommen, daß sie an Kohlendunst erstickt ist.

p. **Kolmar i. P.,** 29. Nov. [Besitzveränderung. Personalien.] Herr Kämmerer Seydelsdorff hierselbst hat den in der Sigismundstraße belegenen, dem Schornsteinfeger Behlau gehörigen Bauplatz für 1050 M. käuflich erworben und gedenkt sich dort ein Wohnhaus zu erbauen. — Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath Felsch zu Pietrunke ist zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Pietrunke und die Wirthe August Heuer und Julius Stöck zu Uschneudorf sind zu Schöffen für die Gemeinde Uschneudorf gewählt und bestätigt worden.

g. **Jutroschin,** 28. Nov. [Vom Jahrmarkt in Punitz. Verloosung. Staatsbeihülfe. Auf der Flucht verhaftet. Deputation.] Auf dem vorgestern in Punitz abgehaltenen Jahrmarkt, der sehr stark besucht war, ist die Zahl der verlorenen und gefundenen Sachen auffallend groß. So verlor ein Rentier aus Guhrau 100 Mark in Gold und Silber, eine Arbeiterfrau ein Portemonnaie mit über 61 Mark, ein Mann eine Börse mit ebenso hohem Inhalt, ein Anderer ein Portemonnaie mit 9 Mark, und noch Einer ein solches mit 4 Mark. Gefunden wurden ein Fünfmarkschein, ein Paar Stiefel, ein Pferd und das von der oben erwähnten Arbeiterfrau verlorene Portemonnaie. Festgenommen wurde eine Arbeiterfrau aus Bärsdorf, als sie eben ein Paar von ihr behandelten Schuhe mit einem falschen Thalerstück bezahlen wollte. — Dem St. Vinzent Frauen-Verein in Kosten ist höheren Orts die Genehmigung zu einer Verloosung von kleineren Gegenständen zum Besten der Armen bis zum Umfange von 1000 Loosen à 50 Pf. mit der Maßgabe ertheilt worden, daß der Vertrieb der Loose auf die Kreise Gostyn, Grätz, Kosten, Schmiegel und Schrimm beschränkt bleibt. — Der Herr Oberpräsident hat zur Deckung der Kosten für die Ausführung genossenschaftlicher Meliorationsanlagen auf den Grundstücken der Kleingrundbesitzer, die bei der in Begründung begriffenen Kanta-Regulirungsgenossenschaft betheiligt sind, 2000 Mark als Beihülfe bewilligt. Eine solche von 1000 Mark ist auch zur Deckung der Ausführungskosten für die Entwässerungsgenossenschaft Groß-Strzelce gewährt worden. — Dieser Tage wurde in Punitz ein Rekrut des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20, welcher flüchtig geworden war, eingeliefert und auf erfolgte Drahtmeldung von einem Sergeanten abgeholt. — Die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Petersburg abgesandte Deputation des Militscher Ulanen-Regiments (Kaiser Alexander III.) ist, mit Orden dekorirt, wieder zurückgekehrt

F. **Ostrowo,** 28. Nov. [Kommunales. Gerichtstage. Schulaufsicht. Begräbniß. Rente.] In der am Montag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung in Adelnau wurde beschlossen, den Stadthaushaltsetat für das Jahr 1895/96 in Einnahme und Ausgabe auf 21 477 Mark festzusetzen und zur Aufbringung dieses Betrages hundert Prozent der veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (gegen 150 Prozent in diesem Jahre) und hundert Prozent von Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer zu erheben. — Die Gerichtstage für Mixstadt finden im Jahre 1895 im Domanski'schen Gasthause in folgenden Tagen statt: 16. Januar, 13. Februar, 13. März, 10. April, 15. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 18 September, 16. Oktober, 13. November und 11. Dezember. Für die Stadt Grabow finden die Gerichtstage im Jacubowicz'schen Gasthause statt am 22. Januar, 18. Februar, 19. März, 23. April, 21. Mai, 18. Juni, 9. Juli, 24. September, 22. Oktober, 19. November und 17. Dezember. — Mittelst Verfügung der Regierung von 19. November cr. ist die Kreisschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Bärwalde, Grabow, Kalißkowice kal., Kuznica mysln., Marienthal, Marßalki, Strzyzew Nord und Süd und Ulrikenfeld vom 1. Dezember cr. ab dem Königlichen Kreisschulinspektor Eberhard in Schildberg übertragen worden. — Heute wurde unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung der hiesigen Bevölkerung der am Sonntag plötzlich in Folge Gehirnschlages verstorbene weithin bekannte und hochgeachtete Kaufmann Leopold Lißner auf dem jüdischen Friedhofe hierselbst beigesetzt. Unter den Theilnehmern am Trauerzuge befanden sich außer den Spitzen der Behörden zahlreiche auswärtige Brüder der Loge, der der Verstorbene angehörte: am Grabe sprach Herr Rabbiner Dr. Pleßner eine ergreifende Trauerrede, der ein Gebet, gesprochen von einem Bruder der hiesigen Loge, folgte. — Seit dem 27. Juni d. Js. sind für den Kreis Schildberg 10 Versicherten Altersrenten in Höhe von 106,80 Mk. bis 186,60 Mk. und 14 Versicherten Invalidenrenten in Höhe von 113,40 Mk. bis 121,80 Mk. bewilligt worden.

O. **Rogasen,** 28. Nov. [Vom Kreisausschuß.] Der Kreisausschuß des Kreises Obornik beschloß in seiner letzten Sitzung dem nächsten Kreistage Vorlage wegen Einführung einer Kreis-Hundesteuer zu machen. Eine vom Kreis-Ausschuß angestellte Erhebung ergab, daß im Kreise über 5000 Hunde vorhanden sind. Da in den Städten des Kreises bereits eine Hundesteuer besteht, deren Erhöhung in Folge des Kommunalabgabengesetzes verschiedentlich beschlossen wurde, dürften die Hunde, falls die Vorlage die Genehmigung des Kreistages findet, ihren Besitzern etwas theuer zu stehen kommen.

x. **Rogasen,** 28. Nov. [Vortrag.] Dienstag Abend hielt der hiesige Rabbiner Dr. Rosenthal in Hamburg im Verein für jüdische Literatur und Geschichte einen Vortrag über „drei Räthselbücher der Menschheit"; vom zahlreich erschienenen Publikum wurde dem Vortragenden reicher Beifall zutheil.

R. **Crone a. d. Brahe,** 28. Nov. [Der Diakonissenverein] hielt gestern seine statutenmäßige Generalversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende Pastor Osterburg erstattete den Jahresbericht und gab auch eine Uebersicht über die finanziellen Verhältnisse des Vereins. Darnach betrug die Einnahme in dem abgelaufenen Vereinsjahr ca. 2100 M., die Ausgabe 1100 M., so daß ein Bestand von ca. 1000 M. vorhanden ist. Die Einnahme setzt sich zum größten Theile aus Mitgliederbeiträgen zusammen und außerdem erhielt der Verein Zuwendungen von verschiedenen Seiten, so vom Landkreise Bromberg 300 Mark und vom Vaterländischen Frauenverein, dem evangelischen Frauenverein, der jüdischen Gemeindekasse namhafte Summen. Unter den Ausgabeposten nimmt der für den Unterhalt der Diakonissen den größten Platz ein. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Pastor Osterburg, Gutsbesitzer Reuter-Ruschkowo, Brauereibesitzer Schemel, Postmeister Gartzke und Kaufmann Eduard Cohn wiedergewählt. Der Etat für das kommende Jahr wurde genehmigt und die Sitzung nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten vom Vorsitzenden geschlossen. Hoffentlich erhält der Verein im neuen Jahr einen erheblichen Mitgliederzuwachs und damit Gelegenheit, eine größere Thätigkeit zu entfalten.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 28. Nov. [Diebstahl. Interessante Streitsache. Vereinsgründung.] Mit seltener Frechheit wurde dieser Tage in Crone a. Brahe am hellen Tage ein Diebstahl verübt. Während die B.'sche Familie zu einem Nachmittags-Gottesdienste in der Kirche weilte, stiegen Diebe durch das Fenster in deren Wohnung, nahmen ein Portemonnaie mit 70 M. Inhalt und andere Werthsachen und entfernten sich auf demselben Wege, ohne von Jemand gesehen zu werden. — Eine interessante Streitsache von prinzipieller Bedeutung dürfte nächstens die Gerichte beschäftigen. Vor längerer Zeit wurde bei der Ostbahnhaltestelle Prust ein Mann vom Zuge überfahren und getödtet, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten. Es entstand nun die Frage, wer für die Beerdigung des Selbstmörders, denn ein solcher war es anscheinend, Sorge zu tragen hätte und da stellte die Eisenbahnverwaltung an den Gutsbezirk das Ersuchen, die Leiche beerdigen zu lassen, was Prust auch that. Prust verlangt aber von der Eisenbahnverwaltung die Rückerstattung der Kosten und hierüber ist es zu einer Verständigung noch nicht gekommen, sodaß das Gericht zu entschieden haben wird. — Der landwirthschaftliche Verein Schwekatowo hat sich jetzt organisirt. Die erste Versammlung, in der die Statuten berathen werden sollen, findet im Dezember statt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

p. **Von der russischen Grenze,** 28. Nov. [Gründung eines bakteriologischen Instituts. Neues Gesetz. Von einem tollen Hunde gebissen. Industrie in Tomaschow.] In Charkow soll ein bakteriologisches Institut für den Süden Rußlands gegründet werden, in welchem das Heilserum gegen Diphtheritis und andere Heilmittel hergestellt werden sollen. Die Kosten der Einrichtung sind auf 100 000 Rubel veranschlagt. — Der Reichsrath wird demnächst über den neuen Gesetzentwurf betr. die Verantwortlichkeit bei Unglücksfällen berathen. Der vom Finanzministerium aufgestellte Entwurf lautet: „Wird ein Arbeiter bei der Ausübung seiner Pflichten verletzt oder getödtet, so ist der Besitzer des Unternehmens dafür verantwortlich. Bei allen Bauarbeiten sind die Arbeitsunternehmer für die Tödtung oder Verletzung eines Arbeiters verantwortlich. Die Prozesse, welche einen Arbeiterunfall zum Gegenstande haben, werden am Ort der Katastrophe, nicht am Wohnorte des Angeklagten geführt. Trägt der Direktor oder irgend ein Beamter des Unternehmens an dem Unfalle die Schuld, so kann der Besitzer des Unternehmens die von ihm entrichtete Entschädigungssumme von diesen zurückfordern." — Aus Lodz mußten sechs Personen, welche von einem tollen Hunde gebissen worden waren, zur Behandlung nach Warschau geschickt werden. — In Tomaschow befinden sich gegenwärtig 714 gemauerte und 150 hölzerne Fabrikgebäude. Fabriken mit Dampfbetrieb hat Tomaschow 23, mit Handbetrieb 96. In den Fabriken sind 5986 Arbeiter, vorwiegend Frauen beschäftigt. Es wurden im vergangenen Jahre für 3 567 023 Rubel Waaren angefertigt.

* **Pillkallen,** 28. Nov. [Ihr Kind von der Lokomotive zermalmen zu lassen] — diesen gräßlichen Plan hat eine wahrscheinlich aus dem Kreise Pillkallen stammende Mutter zur Ausführung bringen wollen. Als der gestrige Abendzug auf Bahnhof Pillkallen einlief, bemerkte man auf einer Schiene von der Lokomotive aus einen dunklen Gegenstand. Es war, wie sich später herausstellte, ein kleines, in ein Tuch gewickeltes Kind, das man hier ausgesetzt hatte, um es so zu tödten. Da der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, so gelang es, das arme Wesen lebend aufzuheben.

Trakehnen, 26. Nov. [Als Geschenk] des verstorbenen russischen Zaren an unseren Kaiser trafen auf dem hiesigen Bahnhofe 27 Stück Schwarzwild, 20 Sauen und 7 Keiler ein. Einer der größten Keiler kam leider todt an; er maß über zwei Meter in der Länge.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 29. Nov. Die vegetarische Ausstellung, welche mit der Berliner Gewerbeausstellung von 1896 verbunden werden soll, wird in einem besonderen Pavillon untergebracht und soll umfassen: die vegetarischen Nahr- und Genußmittel, die Reformkleidung, Reformbetten und Wäsche, die Artikel der Naturheilkunde, Werkzeuge und Apparate, wie Schrotmühle, Kochapparate 2c., künstliche Düngmittel und die vegetarische und naturheilkundliche Literatur. In einem vegetarischen Restaurant, welchem der Ausstellungsvorstand die Pacht erlassen hat, wird man die Schmackhaftigkeit der Speisen und Getränke erproben können. Das Komitee erläßt jetzt an seine vegetarischen Genossen einen Aufruf zur Sammlung der Kosten, welche insgesammt — mit der Errichtung des Pavillons — etwa 12 000 Mark betragen werden.

Berlin zählt jetzt 115 Parkanlagen und Schmuckplätze, deren größter, der Friedrichshain, 374 923 Qmtr. umfaßt; es folgt der Humboldthain im N., der 275 260 Qmtr. bedeckt, nach-

---

„Bleibe, wie Du bist — selbst eifersüchtig, wenn Eifersucht ein Beweis von Liebe ist."

„Es war ein Kind in dem Boot — ein hübscher schwarzäugiger Knabe. Hältst Du ihn für ihr Kind?"

Da Vansittart einmal jede nähere Bekanntschaft mit Lisa geleugnet hatte, mußte er dabei bleiben.

„Chi lo sa", erwiderte er, die Achseln zuckend.

„Wie sonderbar, daß sie mit Herrn Sefton fuhr."

„Das ist doch nicht so sonderbar. Sie steht in der Oeffentlichkeit und hat gewiß eine Schaar von Verehrern — warum sollte nicht auch Sefton darunter sein?"

„Er hat sie nie erwähnt, wenn ich ihn vom Theater sprechen hörte."

„Die meisten Herren sprechen nicht von den Frauen, deren Verehrer sie sind. Und Sefton hat wohl noch mehr Beziehungen, über die er schweigt."

Hierauf wurde nur noch über gleichgiltige Dinge gesprochen, und Eva schien wieder zufrieden. Aber ihre Fröhlichkeit war verschwunden, wie die Sonne, deren Strahlen jetzt dunkles Gewölk verhüllte.

Von Richmond fuhren sie mit einem Schnellzug und waren pünktlich für ein großes Diner bei Lady Hartley in Toilette. Sir Hubert hatte zu dieser Saison ein geräumiges Haus in der Hill-Straße gemiethet, und sie gaben viele Gesellschaften.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsbüchertisch.

* Die Gesammtausgabe der poetischen Schriften von Georg Ebers, ein Unternehmen, mit dem die deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart sich selbst nicht minder ehrt, wie den allbeliebten Dichter, schreitet rüstig vorwärts. Heute liegen uns die Lieferungen 31 bis 41 vor. Sie bringen den Roman „Die Frau Bürgermeisterin" zum Abschluß und enthalten ferner die beiden Romane „Die Schwestern" und „Ein Wort". Der erstere spielt in dem sagendurchwobenen wunderbaren Pharaonenlande und erzählt uns die Lebensschicksale eines aus edlem Geblüt entsprossenen Schwesternpaares, während wir in dem letzteren den Helden auf einer abenteuerlichen Fahrt durch Schwaben, Spanien, Italien und Holland begleiten, die ihn endlich das gesuchte Glück nicht in Ehre, Ruhm und Macht, nicht in der Kunst, sondern in der Liebe zur Jugendgespielin finden läßt. Die handelnden Personen erscheinen in lebensvoller Charakterschilderung vor unserem Auge, und die zartesten Regungen des Herzens, wie die gewaltigsten Ausbrüche der Leidenschaft sind gleich meisterhaft geschildert in einer Sprache voll Grazie, Schwung und Feuer. Die bis jetzt vorliegenden 41 Lieferungen von Georg Ebers gesammelten Werken können nach Belieben auch gleich in 9 elegant gebundenen Bänden zum Preise von à M. 3,50 bezogen werden. Sie bilden für den Weihnachtstisch eines der schönsten Geschenke, dem namentlich die Sympathien der Frauenwelt in reichem Maße sicher sind.

---

* Unter den Prachtwerken, die in diesem Jahre den Weihnachtstisch zu zieren bestimmt sind, nimmt die „Moderne Kunst in Meisterholzschnittten", Verlag von Rich. Bong, Berlin, VIII. Band, geb. M. 18, unbedingt den ersten Rang ein. Die vierundachtzig Vollbilder, Reproduktionen nach den Werken der Künstler aller Nationen, geben einen Ueberblick über das gesammte Kunstschaffen der Gegenwart. In meisterhaftem Holzschnitt ausgeführt, machen sie die Werke von Meistern wie Rochegrosse, Siemeradzki, Corelli, Benlliure, Chr. Kröner, H. Prell, L. Böckelmann, Vanutelli, P. Meyerheim, Ed. Grützner, Andreotti, F. A. v. Kaulbach, Leighton, zum Gemeingut aller Gebildeten und tragen die Kunst im edelsten Sinne des Wortes in das deutsche Haus. Zu der Fülle des in Schwarzdruck Gebotenen kommen dann noch die farbigen Extrakunstbeilagen, die im Aquarell-Faksimile Unübertroffenes leisten, und die ebenfalls von ersten Künstlern ausgeführten, modernes Leben illustrirenden Textbilder. Unter den novellistischen Mitarbeitern brauchen wir nur Namen wie Helene Böhlau, E. Eckstein, G. Schwarzkopf, Detlev v. Liliencron, Heinz Tovote zu erwähnen, um zu beweisen, daß die „Moderne Kunst in Meisterholzschnitten" als eine jener wenigen Publikationen gelten darf, deren literarische Bedeutung mit ihrer Popularität gleichen Schritt hält. Besonders erwähnenswerth sind die reizvollen, reich illustrirten Städteschilderungen, Stimmungsbilder aus den historischen und poetischen Winkeln des deutschen Reiches, aus fashionablen Badeorten und viel besuchten Seebädern, aus der Feder unserer beliebtesten Schriftsteller, wie Ludwig Hevesi und Otto Julius Bierbaum. Die „Moderne Kunst in Meisterholzschnitten" ist ein Familienbuch im schönsten Sinne des Wortes, ein alljährlich wiederkehrender Hausfreund, dem ein Ehrenplatz unter dem Symbol des Hauses, unter dem Christbaum gebührt.

---

* Ein gutes Buch macht jedem Freude. Zur Auswahl gehört aber ein Führer; ein solcher ist der Illustrirte Weihnachtskatalog von F. A. Brockhaus in Leipzig. Beim Durchblättern dieses hübschen, mit zahlreichen Illustrationsproben geschmückten Katalogs stößt man vor allem auf die 14. Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon. Neben dem Konversations-Lexikon ragt der I. Band der „Orientreise" des jetzigen Zaren Nikolaus II., des damaligen Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, als ein Prachtwerk ersten Ranges hervor. Eine Zierde des Verlags von F. A. Brockhaus bilden auch die Werke von Schliemann, Gregorovius, Carriere, Schopenhauer, Bodenstedt, denen sich die Elite der Forschungsreisenden mit ihren hervorragendsten Werken anreiht; wir finden Wißmann, Emin Pascha, Morgen, Schweinfurth, Stanley, Nordenskjöld und andere berühmte Namen vertreten. Der Katalog ist durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten.

dem in Folge Erweiterung der Anlagen der Stettiner Bahn das Parkgelände verkleinert werden mußte; als Ersatz wurden in der Pankstr. 37/40 Einrichtungen getroffen zur Anzucht von Pflanzenmaterial für den botanischen Unterricht in den städtischen Lehranstalten. Wie bedeutend dieser Verbrauch an Pflanzen ist, geht daraus hervor, daß im Durchschnitt der letzten fünf Jahre den Gemeindeschulen 2 532 400, den städtischen höheren Schulen 726 250 Exemplare geliefert wurden. Die dritte Stelle der Größe nach nimmt der Viktoriapark mit 76 471 Qmtr. ein, dann folgen der Kl. Thiergarten in Moabit mit 47 131 Qmtr., der Invalidenpark mit 25 549 Qmtr., das Kastanienwäldchen mit 25 034 Qmtr., der Lützowplatz mit 12 747 Qmtr., der Hohenstaufenplatz mit 12 500 Qmtr. im S. der Stadt. Oeffentliche Springbrunnen besitzt Berlin 15, die 1893/94 724 165 Kbmtr. Wasser verbrauchten; allein 137 991 Kbmtr. kommen auf den Schloßbrunnen; die beiden Springbrunnen auf dem Pariser Platz beanspruchten 168 861 Kbmtr., die auf dem Dönhoffsplatz 92 350, der Spindlerbrunnen 64 650 Kbmtr.

† **Ueber die letzten Augenblicke der Fürstin Bismarck** wird noch aus Varzin berichtet: Am Montag Abend hatte sich Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin noch länger unterhalten. Die Fürstin war reger gewesen, als während der letzten Tage, hatte auch auf den freundlichen Zuspruch des Arztes wiederholt Nahrung genommen. Dieser Umstand, sowie der eintretende Schlaf gewährten Abends eine leise Hoffnung, die sich jedoch nicht mehr erfüllte. Der Fürst erfuhr den Heimgang seiner Gemahlin, als er nach dem Erwachen das Schlafzimmer der Fürstin betrat und die weinenden Enkel an dem Sterbebette ihrer Großmutter fand. Die Erschütterung für den Fürsten war, verdoppelt durch das Unvermittelte des Eindrucks, eine gewaltige. Doch berechtigt sein in der letzten Zeit im Ganzen vortreffliches Befinden zu der Hoffnung, daß er diesen schwersten Schlag, der ihn in seinem hohen Alter noch treffen konnte, ohne Gefährdung seiner eigenen Gesundheit überstehen wird, zumal Professor Schweninger ihn auf den unvermeidlich in naher Zeit bevorstehenden Ausgang bereits vorbereitet hatte. Graf Herbert Bismarck, der in der Nacht eingetroffen war, hatte die Mutter noch lebend gefunden.

Am Freitag oder Sonnabend dürfte die Trauerfeier im Schlosse stattfinden, wozu bereits die Einladungen verschickt werden. Die Leichenrede wird Pfarrer Schumann halten, der von Wussow nach Varzin kam und mit dem Fürsten eine längere Unterredung hatte. Der fürstliche Gärtner Knuth trifft bereits Vorbereitungen für die Ausstattung des großen Saales, wo die Leiche aufgebahrt werden wird. Daß Fürst Bismarck nicht lange mehr in Varzin verweilen wird, unterliegt keinem Zweifel. Er hat bereits den Reisesalonwagen, der in Stolp einer Ausbesserung unterzogen worden ist, zur Bereitschaft auf Bahnhof Hammermühle beordert. In Folge des Ablebens seiner Gemahlin wird die Gräfin Rantzau die Leitung des Bismarckschen Haushaltes übernehmen.

† **Ueber Zar Nikolai II.** schreibt ein Petersburger Korrespondent unterm 25. d. M. dem „B. B. C." folgende interessante Einzelheiten: Der Zar bemüht sich auf jede Weise, der Bevölkerung zu zeigen, daß er ihr volles Vertrauen entgegenbringt und seine Person und sein Leben bedingungslos ihrem Schutze anvertraut. Vorgestern ereignete sich eine Scene, wie sie Petersburg seit den Tagen Peters des Großen wohl nicht mehr gesehen hat und die es verdient hätte, von einem Maler verewigt zu werden. Wie wir schon gemeldet, zeigt sich der Zar fast täglich zu Fuß auf den Straßen der Residenz. So ging er denn auch an dem genannten Tage zu Fuß aus dem Anitschkow-Palais nach dem Winter-Palais (für einen guten Fußgänger 15 20 Minuten Weges) um dort Deputationen zu empfangen. Schon auf dem Newski-Prospekt wurde der Zar von den Passanten erkannt, die ihm nun in immer mehr anwachsender Menge folgten. Auf dem Newski-Prospekt war dies in dem allgemeinen Menschenandrange noch nicht besonders auffällig, interessant jedoch wurde das Bild, als der Zar, von einer Volksmenge umringt, sich dem großen freien Platz vor dem Winterpalais näherte. Als der Zar hier einen Augenblick stehen blieb und zu der Siegessäule hinsah, nahmen alle Umstehenden Mützen und Hüte ab, der Zar aber sagte: „Meine Herren, bedecken Sie sich, Sie werden sich erkälten." Sodann wandte sich der Zar zu den Nächststehenden und sagte: „Vielleicht wünscht Jemand mit mir zu reden, der eine Sache an den Zaren hat." Diese Aufforderung kam Allen so unerwartet, daß jeder gleichsam scheu und erschreckt einige Schritte zurückwich. Da Niemand antwortete, setzte der Kaiser seinen Weg zum Winterpalais fort, immer von der Volksmenge gefolgt. Bei dem Portal des Palais blieb der Kaiser stehen, wandte sich um, nahm den Hut ab und sagte mit freundlichem Lächeln! „Besten Dank, meine Herren, für Ihr Geleit." Solche Scenen gewinnen dem Zaren die Sympathien im Fluge. So gräbt Nikolai II. in der That, indem er sich mitten in das Tagesleben des Volkes hineinstellt, dem Nihilismus oder vielmehr dessen kümmerlichen Ueberresten allen Boden und jede Hoffnung auf die Zukunft ab. Daß der Belagerungszustand, der in den verschiedenen Gegenden des Reiches herrscht aufgehoben werden soll, haben wir schon gemeldet. Der Zar geht aber noch weiter. Auch seine persönliche Schutztruppe, die sogenannten „litschnaja ochrana", soll aufgelöst, die Offiziere derselben sollen zu ihren Truppentheilen zurückgeschickt werden. Der Kaiserin-Wittwe gegenüber ist Zar Nicolai II. der zärtlichste Sohn. Der Zar findet, daß die Gesundheit der verwittweten Kaiserin so angegriffen ist, daß er sie für die nächste Zeit weder nach Dänemark noch nach Abas-Tuman fortlassen könne; er wolle sie selbst pflegen und ihr über die erste schwere Zeit des Schmerzes hinweghelfen; einer etwas späteren Zeit solle die Entscheidung vorbehalten bleiben, ob die Kaiserin nach Dänemark oder nach Abas-Tuman reist.

† **Nachspiel zur Distanzfahrt Mailand-München.** Bekanntlich brach zwischen den Theilnehmern an der Distanzfahrt Mailand-München, dem Kaufmann Max Reheis in Wasserburg und dem Kaufmann Josef Fischer in München, dem Sieger, ein unerquicklicher Streit aus, der auch in den Zeitungen fortgesetzt wurde. Fischer hatte am 2. Juli 1894 an den Vorsitzenden des Sportsausschusses, Seilermeister Schwaiger hier, depeschirt, daß er gegen Max Reheis, der den 2. Preis erhielt, Protest einlege, weil Reheis sich auf größeren Strecken mit Stricken habe ziehen lassen und weil Reheis bei der Ueberfahrt über den Brenner anstatt der Hauptstraße einen Seitenweg benützt habe. In dieser Depesche erblickte Reheis den Vorwurf des Betrugs, zum Mindesten aber den der Unredlichkeit und stellte gegen Jos. Fischer Privatklage. Der Vertreter Fischers, Rechtsanwalt Dr. Johann Hübner, erklärt, daß Fischer nicht behaupten noch beweisen könne und wolle, daß Reheis sich bei der Distanzfahrt habe ziehen und schieben lassen. Fischer habe bloß ein allgemeines sportliches Interesse mit seinem Proteste wahren wollen, eine Beleidigung könne er (Anwalt) in dem Telegramm nicht erblicken. Es kam ein Vergleich zu Stande, nach welchem Fischer erklärt, daß er nicht beweisen könne und wolle, daß Reheis sich habe ziehen oder schieben lassen. Die Gerichtskosten werden getheilt, die eigenen Kosten trägt jeder Theil selbst.

† **Bettlerreichthum.** Aus Kopenhagen wird unterm 27. d. M. geschrieben: Eine alte bekannte Bettlerin Kathinka Petersen wurde am Montag Vormittag todt in ihrer Wohnung gefunden, wie ein Arzt bekundete, war sie am Schlagfluß gestorben. Dem Polizei-Assistenten war es unmöglich, in der Wohnung dieser alten Frau sich aufzuhalten, bevor sie geraume Zeit ausgelüftet war, denn Berge von Lumpen, Knochen, Tauwerk u. s. w. verbreiteten einen unleidlichen Geruch. Als die Polizei an die Untersuchung der Wohnung ging, fand sie zuerst in der Schublade eines dreibeinigen Tisches ein Sparkassenbuch über 12 000 Kronen und dann überall auf den Wandbrettern und in Schränken Beutel- mit Kupfer- und kleinen Silbermünzen von zusammen über 1000 Kronen. In einem alten Hutfutteral sowie neben der Leiche wurde eine ganze Anzahl von Pferdebahnaktien gefunden. Nach einem flüchtigen Ueberschlag hatte die Bettlerin ein Vermögen von 25 000 Kronen in ihrer Wohnung. Vor 20 Jahren wurde sie aus dem Zuchthause in Horsens, wo sie wegen Brandstiftung ihre Strafe abbüßte, mit einer ersparten Summe von 100 Kronen entlassen, die den Grundfonds ihres Vermögens gebildet zu haben scheinen. — Ein Seitenstück bietet folgende Nachricht: Marseille, 25. November. Gestern wurde hier ein Bettler festgenommen, der vor dem Richter sich als Besitzer von etwa 100 000 Fr. Werthpapieren, einiger Liegenschaften in Vienne, einer Wohnung von jährlich 800 Fr. Miethzins und Herr zweier Dienstboten entpuppte. Der arme Mann erklärte dem Richter, daß er in Folge seines schwächlichen Körperbaues und seiner erschütterten Gesundheit keiner sonstigen gewinnbringenden Beschäftigung obliegen könne und das durch Betteln verdiente Geld, das durchschnittlich etwa 10 Fr. täglich nebst Brot und sonstigen Lebensmitteln betrage, dazu verwende, damit seine Vermögensquellen sich nicht verminderten. Er wird wegen Bettelns gerichtlich verfolgt.

† **Eine Hiobspost** aus dem Bereiche der arktischen Forschungen kommt aus London. Nach einer Drahtmeldung aus Halifax scheiterte der Dampfer „Falcon" mit Pearys Nordpol-Erforschungs-Expedition auf der Höhe der Südküste von Grönland im Oktober. Alle an Bord kamen um. Die letzte direkte Nachricht von dem kühnen Forscher war vom 29. Mai datirt.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 29. Nov. [Spiritusbericht.] November 50er 48,60 M., do. 70er 29,00 M. Tendenz: Niedriger.

Hamburg, 29. Nov. [Salpeterbericht.] Loko 8,45 November 8,47, Februar-März 8,60. Tendenz: Ruhig.

London, 29. Nov. 6proz. Javazucker loko 12½. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 8⅞. Flau.

Marktberichte.

** **Breslau,** 29. Nov. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ziemlich fest und Preise blieben gut behauptet.

Weizen bei schwachem Angebot fest, weißer per 100 Kilogramm 13,20—13,50 M., gelber per 100 Kilogr. 13,10—13,40 M. — Roggen mäßig zugeführt, per 100 Kilogramm 10,40 bis 10,90 bis 11,40 M. — Gerste in Mittel-Qualitäten reichlich angeboten und nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogram 10,55 bis 11,55—13,30—14,40 M., feinste über Notiz. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,30 bis 11,40 Mark, — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,50 bis 11,75 Mark. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00—17,50 M. Futtererbsen 11,00—12,00—12,50 Mark.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen		11,40	11,30	11,20	11,10	11,—	10,80
Gerste		14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer		11,40	11,10	10,90	10,70	10,40	9,90
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,30—2,70 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29. Nov.	[Schluß-Kurse].		N.v.28.	
Weizen pr. Nov.	131	—	131	—
do. pr. Mai	137	—	137	25
Roggen pr. Nov.	113	—	113	—
do. pr. Mai	117	50	117	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.28.	
do. 70er loko o. F.	31	30	31	30
do. 70er Nov.	35	70	35	70
do. 70er Dez.	35	70	35	70
do. 70er April	—	—	—	—
do. 70er Mai	37	30	37	30
do. 70er Juni	37	60	37	70
do. 50er loko o. F.	50	70	50	70

		N.v.28.			N.v.28.
Dt. 3% Reichs-Anl.	95 30	95 40	Russ. Banknoten	221 75	221 15
Konsolid. 4% Anl.	105 50	105 50	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	103 20	103 20
do. 3½% do.	104 10	104 20	Ungar. 4% Goldr.	100 80	100 80
Pos. 4% Pfandbr.	103 —	103 —	do. 4% Kronenr.	94 50	94 40
Pos. 3½% do.	101 —	101 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	239 60	239 50
Pos. Rentenbriefe	105 —	105 —	Lombarden ultimo	44 90	44 20
do. 3½% do.	101 —	101 25	Disk.-Kommandit ultimo	204 50	204 70
Pos. Prov.-Oblig	100 75	100 70			
Neue Pos Stadtanl.	100 40	100 50	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	163 75	163 85	befestigend		
do. Silberrente	96 —	96 20			

Ostpr.Südb.E.S.A	92 —	91 50	Schwarzkopf	239 10	239 50
Mainz Ludwigsh.do	118 60	118 80	Dortm.St.-Pr. La.	55 70	55 —
Marienb.Mlaw.do	81 75	81 25	Gelsenkirch Kohlen	166 30	166 70
Lux. Prinz Henry	97 50	97 30	Inowrazl. Steinsalz	43 25	43 10
Poln.4½%Pfandb	68 50	68 30	Chem. Fabrik Milch	137 50	137 10
Griechisch4%Goldr	26 90	27 —	Oberschl. Eis.-Ind.	85 25	85 75
Italien.5% Rente	83 90	83 60	Ultimo:		
Mexikaner A.1890	69 90	70 30	It. Mittelm. E. St.A.	91 75	91 80
Russ. II. 1890 Anl.	65 55	65 35	Schweizer Centr.	137 20	137 20
Rum. 4% Anl.1890	84 20	84 10	Warschauer Wiener	236 50	236 25
Serbische R. 1885.	74 20	74 2[illegible]	Berl. Handelsgesell.	151 60	152 40
Türken Loose	111 9[illegible]	112 70	Deutsche Bank-Aktien	169 75	169 50
Disk.-Kommandit	204 25	204 50	Königs- und Laurah.	122 —	121 90
Pos. Prov. A. B.	109 10	109 —	Bochumer Gußstahl	135 75	136 30
Pos Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 239 60, Disconto Kommandit 204 50 Russ. Noten 222 —.

Berliner Wetterprognose für den 30. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit etwas Regen, mäßigen westlichen Winden und zunehmender Erwärmung.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 29. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Zimmermann Felix Hoffmann mit Josefa Langner. Arbeiter Friedrich Golz mit Emma Franke. Malergehilfe Stanislaus Witkowski mit Wittwe Valentine Amft geb. Przybylski. Dachdecker Felix Rzewuski mit Antonie Nowicki. Zimmermann Leo Ciudzinski mit Wittwe Anna König geb. Ulatowski.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Stanislaus Kubiaczyk. Cigarrenarb. Wladislaus Sulkiewicz. Sattlergeselle Hermann Schulz. Kellner Ceslaus Walski.

Eine Tochter: Schuhmachermeister Josef Malicki.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2613 die Firma **E. Jentsch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Jentsch** zu Posen eingetragen worden. 15446

Posen, den 17. Novbr. 1894.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2615 die Firma **Max Löwe** und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Löwe** zu Posen eingetragen worden.

Ferner ist in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 897 heute folgende Eintragung bewirkt worden.

Der Kaufmann **Max Löwe** zu Posen hat für seine Ehe mit **Fanny** geb. **Bruck** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. 15454

Posen, den 19. Novbr. 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2614 die Firma **Leo Glaser** und als deren Inhaber der Kaufmann **Leo Glaser** zu Posen eingetragen worden.

Posen, den 19. November 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 15445

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 1368, woselbst die Firma **Robert Herrnstadt** eingetragen steht, heute nachstehende Eintragung bewirkt worden. 15444

In das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Robert Herrnstadt** zu Posen ist der Kaufmann **Mendel Dawidowicz** als Handelsgesellschafter eingetreten, und ist die hierdurch entstandene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma unter Nr. 581 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Ferner ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 581 die seit dem 1. Oktober 1894 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Robert Herrnstadt** mit dem Sitze zu Posen und sind als deren Gesellschafter:

1. Der Kaufmann **Robert Herrnstadt** zu Posen,
2. der Kaufmann **Mendel Dawidowicz** zu Posen,

eingetragen worden.

Posen, den 20. Novbr. 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Donat Stabrowski** zu Posen, Kl. Gerberstraße Nr. 4, ist heute Nachmittags 5½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Ludwig Manheimer** zu Posen.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht, sowie Anmeldefrist bis zum **18. Januar 1895.**

Erste Gläubiger-Versammlung **am 22. Dezember 1894,** Vormittags 11½ Uhr.

Prüfungstermin **am 26. Januar 1895,** Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichtsgebäudes, Sapieha-Platz Nr. 9.

Posen, den 28. Novbr. 1894.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist die unter Nr. 68 eingetragene Firma **Carl Kretschmer** gelöscht worden. 15429

Ferner ist in unser Gesellschaftsregister eingetragen worden:

Spalte 1. Laufende Nr. 78.
" 2. Firma der Gesellschaft: **Carl Kretschmer und Comp.**
" 3. Sitz der Gesellschaft: **Lissa i. P.**
" 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:

1. Der Kaufmann **Karl Kretschmer** zu Lissa i. P.,
2. der Kaufmann **Karl Hoffmann** zu Lissa i. P.,
3. die Aktiengesellschaft **Producten-Commissions- und Handels-Gesellschaft** zu **Breslau.**

Die Gesellschaft ist eine Kommanditgesellschaft und hat am 1. Juli 1894 begonnen.

Die Kaufleute **Karl Kretschmer** und **Karl Hoffmann** sind persönlich haftende Gesellschafter. Eingetragen zufolge Verfügung vom 22. November 1894, am 22. November 1894.

Lissa i. P., den 22. Nov. 1894.
Königliches Amtsgericht.

Verloosung von Posener Stadt-Anleihescheinen vom Jahre 1885.

Von den auf Grund des landesherrlichen Privilegii vom 25. September 1885 ausgefertigten 4 prozentigen Anleihescheinen der Stadtgemeinde Posen, deren Zinsfuß auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 6. Dezember 1888 auf 3½ Prozent herabgesetzt worden ist, sind dem Tilgungsplane gemäß am 7. Juni 1894 zur Einziehung ausgeloost worden die 3½ prozentigen Stadtanleihescheine:

Buchstabe A. Nr. 38 über 5000 M.
" B. " 17 82 über 2000 M.
" C. " 70 103 über 1000 M.
" D. " 195 339 441 449 über 500 M.
" E. " 2 72 92 100 101 194 282 361 416 479 544 550 569 586 632 658 680 692 759 827 865 893 964 über 200 M.

Den Inhabern werden diese Anleihescheine zur Rückzahlung am 2. Januar 1895 mit dem Bemerken gekündigt, daß eine Verzinsung für die Zeit nach dem 31. Dezember 1894 nicht mehr stattfindet.

Die Auszahlung des Nennwerthes erfolgt gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den noch nicht fälligen Zinsscheinen Nr. 19 und 20 und der dazu gehörigen Zinsschein-Anweisung bei unserer Kämmereikasse und bei dem Bankhause **Siegmund Wolff & Co.,** hierselbst sowie bei der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Zugleich werden folgende früher ausgeloosten aber noch nicht zur Einlösung vorgelegte Anleihescheine
E. 393 über 200 M. gekündigt zum 2. Januar 1891,
E. 412 " 200 " " " 2. " 1893,
E. 396 und 399 über 200 M. gekündigt zum 2. Januar 1894,
B. 79 über 2000 M. gekündigt zum 2. Januar 1894
wiederholt aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, den Kapitalbetrag nach Abzug des Werths der fehlenden Zinsscheine bei den obengenannten Zahlstellen zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes abzuheben. Die Verzinsung dieser Anleihescheine hat mit dem 31. Dezember 1890 bezw. 1892 und 1893 aufgehört.

Posen, den 19. Juni 1894. 8277

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.